Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Zugmanns & Koethers, Herne.

10. Jahrgang. Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".

Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Bei auf die Inserate eingeräumter Rabatt gilt als Gläubiger für Barzahlung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkurs, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden bis 1 spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Gewähr.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk., gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 35. (Erstes Blatt.) Freitag, den 12. Februar 1915.

Russische Kreuzer vernichten einen amerikanischen Dampfer.

„Heldentat" russischer Kreuzer.

WTB Konstantinopel, 11. Febr. Eine halbamtliche Mitteilung besagt, daß zwei russische Torpedoboote, die am 8. Februar in den Hafen von Trapezunt kamen, auf den amerikanischen Dampfer „Washington", der dort vor Anker lag, Feuer gaben und ihn am Vorder- und Hinterschiff beschädigten. Zwei später angekommene russische Kreuzer eröffneten ein heftiges Feuer aus schweren Geschützen auf die „Washington" und versenkten sie in wenigen Augenblicken. Die amerikanische Flagge weht noch über den Fluten und gibt Zeugnis von diesem Akt der Barbarei.

Nach dieser Heldentat richtete der Feind sein Feuer auf die Stadt, besonders auf das Hospital, wo er den Tod zweier Verwundeter und zweier anderer Kranker herbeiführte. Diese Handlungsweise der Russen, die auch die Flagge einer neutralen Großmacht beleidigt hat, verdient die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt.

*

Diese Nachricht wird berechtigtes Aufsehen erregen. Da Amerika zu den neutralen Staaten gehört und mit Rußland nicht im Kriege liegt, ist der Ueberfall unerklärlich. Es handelt sich dabei aber, scheint's, um einen bewußten feindlichen Akt gegen einen amerikanischen Dampfer, der als solcher deutlich erkennbar war, wie seine noch über den Fluten wehende Flagge zeigte. Ehe nähere Einzelheiten vorliegen, wird man freilich mit dem Urteil über diese „Heldentat" der russischen Torpedoboote und Kreuzer zurückhalten müssen. Daß es etwa ein türkischer Dampfer gewesen ist, der unter falscher Flagge segelte, kann man doch wahrlich nicht annehmen, um so weniger, als die Nachricht von dem Ereignis von türkischer Seite halbamtlich verbreitet wird. Wenn aber die Meldung den Tatsachen entspricht, dann darf man darauf gespannt sein, wie Amerika den Fall aufnimmt. Wird es sich diese völkerrechtswidrige Vernichtung eines seiner Dampfer so stillschweigend gefallen lassen, wie es den Mißbrauch seiner Handelsflagge auf dem Dampfer „Lusitania" auf Befehl der englischen Admiralität ohne Protest hingenommen hat? Oder wird es die Konsequenzen aus dem Vorfall ziehen und für die Beleidigung und Schädigung Genugtuung fordern? Das sind Fragen, auf deren Beantwortung man gespannt sein darf, wenngleich es uns nicht wunder nehmen würde, wenn Amerika, das sich in seinen Regierungsmaßnahmen schon so oft den Kriegführenden gegen Deutschland willfährig gezeigt hat, das erstere wählen würde. Warten wir ab.

*

Trapezunt liegt an der Südost-Ecke des Schwarzen Meeres, und zwar an der Nordost-Küste von Osmanien. Es ist die schön am Abhang eines Berges gelegene Hauptstadt des türkischen Paschaliks gleichen Namens. Trapezunt ist befestigt und besitzt eine Zitadelle. Die Stadt besitzt eine bedeutende Industrie und einen lebhaften Handel, der durch regelmäßige Dampfschiffahrtsverbindung gefördert wird und namentlich den Verkehr zwischen Europa mit Armenien und Persien vermittelt.

Zum österreichisch-ungarischen Ringen gegen Rußland

schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter:

Während der russische Plan einer Offensive auf dem nördlichen Heeresflügel, der aus einem Durchbruch in der Richtung auf Thorn und einem Angriffe gegen den deutschen linken Flügel in Ostpreußen bestand, noch in der Entwickelung begriffen ist, sind die Ereignisse auf dem südlichen Heeresflügel bereits viel weiter vorgeschritten. Unter Festhaltung der österreichisch-ungarischen Front am unteren Dunajecflusse sollte der österreichisch-ungarische Flügel teils durchbrochen, teils umgangen und umfaßt werden. Am weitesten nach Westen versuchten die Russen in der Richtung auf den Duklapaß die österreichische Front an derjenigen Stelle durchzustoßen, wo das Gelände die günstigsten Bedingungen für ein Vorgehen zeigte. Die tiefe und breite Senke, die sich von Südwest-Galizien nach Ungarn hineinzieht, in der sich der Duklapaß befindet und die von altersher eine viel benutzte Heeresstraße darstellt, wurde von den Russen zum Vorstoß ausgenutzt. Die Offensive in dieser Gegend bot auch sehr günstige, taktische Verhältnisse, weil hier die österreichische Front einen Bogen beschreibt und aus ihrer Nordsüdrichtung am unteren Dunajec sich nach Osten wendet, indem sie dem Hauptkamme der Karpathen folgt. Gelang den Russen der Durchbruch, so waren die beiden österreichischen Heeresabteilungen voneinander getrennt, die rückwärtigen Verbindungen des österreichischen Heeres bedroht und nach vollendetem Durchbruche konnte der rechte Flügel der südlich Krakau stehenden Hauptkräfte umfassend angetroffen werden.

Die Russen haben ihre Hauptanstrengungen auf die Erreichung dieses Durchbruches gelegt und auch die Mißerfolge, die sie im Laufe der Wochen erlitten, haben sie nicht von erneutem Vorgehen abgehalten. Die Kämpfe um den Duklapaß dauern auch jetzt noch an. Sie sind bisher aber günstig für die österreichisch-ungarischen Waffen verlaufen. Alle russischen Angriffe sind abgewiesen worden und die Oesterreicher selbst sind zur Offensive vorgegangen, wobei sie schon einzelne wichtige Höhen erobert und die Russen zurückgeworfen haben.

In dem mittleren Teile der Karpathen sind die österreichisch-ungarischen Truppen ebenfalls siegreich vorgegangen. Nach mehrtägigen, sehr heftigen, für die Russen außerordentlich verlustreichen Gefechten haben sie den Hauptkamm des Gebirges und die in ihm befindlichen Pässe und Uebergänge erobert und die Russen in nördlicher Richtung nach Galizien zurückgeworfen. Das Vorgehen konnte hier aber nur sehr langsam und schrittweise erfolgen, da das Gelände und die winterliche Jahreszeit außerordentliche Schwierigkeiten bereiten. Es wird deshalb immer noch einige Zeit dauern, bis sich die Einwirkung des Vorgehens auch auf der übrigen Kampfesfront bemerkbar machen wird.

Bedeutender und mehr in die Augen springende Vorteile haben die Verbündeten in der Bukowina erreicht. Der ganze südliche Teil des Kronlandes ist bereits von den österreichisch-ungarischen Truppen wieder zurückerobert worden. Das Tal der Moldawa und der Sucsawa sind von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt worden. Damit sind auch die wichtigsten dort liegenden Städte, wie Kimpolung, Sucsawa und Radautz wieder in österreichischen Besitz gelangt. Der rechte österreichische Flügel reicht nunmehr bis zur rumänischen Grenze. Wer der bisherige österreichisch-ungarische Vormarsch im allgemeinen von Westen nach Osten gerichtet, so hat er in den letzten Tagen eine Schwenkung vollführt und die Richtung nach dem Norden eingeschlagen. Der weitere Vormarsch dürfte im allgemeinen auf Czernowitz gerichtet sein. Die Russen sind in mehreren Kolonnen in nördlicher Richtung zurückgeworfen worden. Ihr Rückzug soll sich stellenweise fluchtartig vollzogen haben, wobei zahlreiche Kriegsbeute in die Hände der Sieger gefallen ist. Der von den Russen eingesetzte Gouverneur von Czernowitz hat die Stadt bereits verlassen und sich auf russisches Gebiet begeben.

Die österreichisch-ungarischen Truppen treten auch immer mehr aus dem Hochgebirge heraus in ein flacheres und breiteres Gelände, das ihrem Vorgehen weniger Schwierigkeiten bereiten wird. Man kann deshalb auf einen schnelleren Fortgang ihres erfolgreichen Vorgehens in nördlicher Richtung rechnen. Von besonderer Bedeutung wird die Erreichung von Czernowitz und die Besitznahme der aus Ungarn nach diesem Orte führenden Eisenbahnen sein, weil dann dem Heere eine leistungsfähige Bahnlinie für den Nachschub zur Verfügung steht, deren es jetzt entbehren muß. Je weiter die Oesterreicher nach Norden vorrücken, desto mehr rückt auch diese Heeresgruppe in die allgemeine Frontlinie herein. Ihre Einwirkung auf die übrigen Teile des Kriegsschauplatzes wird sich dann noch mehr bemerkbar machen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch jeder Fortschritt auf diesem an und für sich entlegenen Heeresflügel von großer Bedeutung und mit Freuden zu begrüßen.

Erfolge in den Argonnen und im Osten.

WTB Großes Hauptquartier, den 11. Februar, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Angriff in den Argonnen brachte uns einen Gewinn von Boden. Dem Gegner wurden 6 Offiziere und 307 Mann, 2 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze abgenommen.

Auch in den Mittel- und Süd-Vogesen hatten wir einige kleine örtliche Erfolge.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der ostpreußischen Grenze wurden auch gestern mit durchweg erfreulichem Ausgange für uns fortgesetzt, trotzdem tiefer Schnee die Bewegungen der Truppen behinderte. Die Ergebnisse der Zusammenstöße mit dem Gegner lassen sich noch nicht klar übersehen.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz rechts der Weichsel brachte uns ein Vorstoß in der Gegend nordwestlich Sierpc, durch den der Gegner überall, wo er getroffen wurde, zurückgedrängt ist, einige hundert Gefangene ein.

Links der Weichsel sind keine besonderen Ereignisse vorgekommen.

Oberste Heeresleitung.

An den beiden letzten Tagen konnten wir uns bei der Kürze der Kriegsberichte aus dem deutschen Hauptquartier auf die einfache Mitteilung der amtlichen Meldungen beschränken, da sie Nachrichten von wesentlicher Bedeutung, zu denen eine kurze Erläuterung willkommen ist, nicht enthielten. Im Vergleich mit den ziemlich zahlreichen von nichtamtlichen Stellen verbreiteten Einzelschilderungen über mehr oder minder wichtige Kämpfe und Entwicklungen an der West- und Ostfront mag sich mancher über die Knappheit der Berichte unserer Obersten Heeresleitung gewundert haben. Und doch ist dazu kein Anlaß. Denn es dürfte allgemach bekannt sein, daß diese nur Vorgänge meldet, die entweder zum Verständnis der kriegerischen Weiterentwicklung zu wissen notwendig sind, oder die in sich schon abgeschlossen sind oder doch vor dem Abschluß stehen. Wenn daher es in den Tagesberichten heißt, es ist nichts Wesentliches zu melden, ist das unter diesem Gesichtswinkel aufzufassen. Es ist eben alles in Fluß, in den Einzelheiten aber noch nicht zu einem greifbaren Ergebnis gelangt.

Das wird durch den jüngsten amtlichen Bericht vom östlichen Kriegsschauplatz bestätigt, der uns wissen läßt, daß die Ergebnisse der in den letzten Tagen kurz angedeuteten Zusammenstöße mit den Russen an der ostpreußischen Grenze sich noch nicht klar übersehen lassen. Indes, aus dieser Fassung ahnen wir, daß die Ergebnisse für die deutschen Waffen günstig sind. Das wird überdies auch durch die Mitteilungen bekräftigt, die wir an den beiden letzten Tagen und heute darüber erhielten. Vorgestern und gestern hieß es, daß auf diesem Gefechtsgebiete kleinere örtliche Erfolge errungen wurden, daß der Verlauf der dort entbrannten Gefechte, die sich hier und da zu Kampfhandlungen größern Umfangs entwickelten, normalen Verlauf nahmen, heute wird berichtet, daß diese Kämpfe trotz der Schwierigkeiten, welche Schneewetter mit sich bringt, durchweg für unsere Waffe einen erfreulichen Ausgang hatten. Von Erfolg begleitet waren auch deutsche Angriffe im Gelände von Sierpc nördlich der Weichsel, wo schon mehrmals gefochten wurde und auch diesmal der Gegner überall, wo man beim Angriff auf ihn stieß, zurückgedrängt wurde, wobei er wieder einige hundert Gefangene in den Händen der Unsrigen ließ.

Vom westlichen Kriegsschauplatz werden uns neue Fortschritte in den Argonnen gemeldet. Wieder sind in diesem wichtigen Gebiete die Unsern offensiv vorgegangen und wieder ist es ihnen gelungen, ihren Vorstoß mit Geländegewinn vorzutragen. Der Feind hat dabei stattliche Verluste gehabt, wie die Gefangenahme von über 300 Franzosen, der dem Erfahrungsverhältnis entsprechend etwa 1200 Verwundete und Tote sich zugesellen, und die Erbeutung von wertvollem Kriegsmaterial zeigen.

Die deutsche Kriegsgebiets-Erklärung.

bb **Berlin**, 11. Febr. (Privattelegr.) Nach einer Meldung aus Washington soll die Regierung der Vereinigten Staaten die Absicht haben, die Frage an Deutschland zu richten, wie es die Schiffahrt in der Kriegszone sicher zu stellen gedenke. Die Regierung werde sich auf den Standpunkt stellen, alles müsse versucht werden, um vor einem Angriffe die Identität von Schiffen mit neutraler Flagge festzustellen. Die Sicherheit amerikanischer Schiffe müsse stets garantiert werden,

Hierzu schreibt Graf Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung": Danach hat man in Washington anscheinend den Sinn der deutschen Kriegsgebietserklärung nicht verstanden, ist sich auch nicht darüber klar geworden, oder will sich vielleicht nicht darüber Rechenschaft geben, was die Erklärung von Meeresteilen als Kriegsgebiet bedeutet. Sonst würde die amerikanische Regierung nicht beabsichtigen, die Frage an Deutschland zu richten, wie die Schiffahrt in der Kriegszone sichergestellt werden könne. Ein Kriegsgebiet, eine Kriegszone ist von der deutschen Regierung ja gerade deshalb erklärt worden, weil innerhalb dieses Bereiches die Sicherheit der Schiffe nicht garantiert werden kann. Wäre das der Fall, so würde jene deutsche Erklärung überhaupt zwecklos gewesen und nicht erfolgt sein. Daß die Erklärung mit der Erläuterung gegeben worden ist, bedeutet lediglich eine Rücksicht, eine außergewöhnlich weitgehende Rücksicht auf die neutralen Mächte und auf ihre Schiffe. Ihnen wird gesagt, daß innerhalb des Kriegsgebietes nichts garantiert werden kann, und es wird ihren Schiffen außerhalb des Kriegsgebietes ein Weg angegeben, auf dem sie in Sicherheit die britischen Inseln umfahren können. In dem Bereich des Kriegsgebietes jedoch können neutrale Handelsschiffe nur auf eigene Gefahr sich aufhalten und in sie eintreten. Dieser Tatbestand und die Folgen, die er vom 18. Febr. an erhalten wird, kann durch keinerlei Vorstellungen oder Forderungen aus Washington geändert oder auch nur beeinflußt werden.

Ebenso ist es ausgeschlossen, daß bei jedem Schiffe mit neutraler Flagge die Identität festgestellt wird. Eine Unterseemine kann diese Identität nicht feststellen und ebenso wenig ein Unterseeboot; denn es würde sich dabei der Vernichtung durch feindliche Torpedoboote oder durch Kanonenschüsse und Bombenwürfe von den neutral verkleideten Schiffen aussetzen. Es würde sich vor allem verraten und sich zur Unwirksamkeit verurteilen. Eine Feststellung der Identität ist somit ausgeschlossen und es bleibt bestehen, daß alle neutralen Handelsschiffe vom 18. Februar an nur auf eigene Gefahr die großbritannischen und irischen Gewässer betreten und befahren können.

Eben die deutsche Erklärung muß den Amerikanern den Beweis liefern, daß die etwaige Vernichtung amerikanischer Schiffe vom 18. Februar an der Regierung zu Washington keinen Grund irgendwelcher Beschwerden gegen die deutsche Regierung geben kann, sondern, daß die amerikanische Regierung und die Reedereien selbst die Verantwortung tragen, wenn sie ihre Schiffe das Kriegsgebiet passieren ließen. Wir haben nach allen bisher aus Amerika kommenden Aeußerungen den Eindruck, daß man dort glaubt, durch tüchtigen Druck und Drohungen werde man die deutsche Regierung schon so weit bekommen, wie man wolle. Man wird sich täuschen!

*

Die Stimmung in Griechenland.

bb **Athen**, 11. Febr. (Privattelegr.) Der bevorstehende deutsche Handelskrieg gegen England ruft selbstverständlich hier wie überall stürmisches Entsetzen und Staunen hervor. Das Eigeninteresse bedingt eine wenig freundliche Aufnahme der deutschen Botschaft. Trotzdem versteht man doch, **daß der Zeitpunkt bald da ist, da Englands Seeherrschaft beginnt, illusorisch zu werden.** So wird berichtet, daß, als eine hiesige Firma für ihre Druckerei Maschinenteile aus England benötigte, ihrem Vertreter in England erklärt wurde, daß Maschinenteile nur gegen Barzahlung in England geliefert werden könnten. Für die Weiterbeförderung könne England keine Garantie geben. **„So sieht also Englands Seeherrschaft aus"**, sagt die „Hesbia" und macht darauf aufmerksam, daß deutsche Waren gleichzeitig mit größter Regelmäßigkeit eintreffen.

*

Antwort der griechischen Regierung.

bb **Athen**, 11. Febr. (Privattelegr.) Die Antwort der griechischen Regierung auf die deutsche Note, durch die die englischen und nordfranzösischen Gewässer als Kriegsschauplatz erklärt werden, wird heute bekannt. Die griechische Regierung dankt zunächst für die Mitteilung der deutschen Regierung und drückt dann die Hoffnung aus, daß England nicht zu dem Mittel der Verwendung neutraler Flaggen greifen werde. Sie sei ferner überzeugt, daß die griechische Handelsmarine auch weiterhin die Garantien des internationalen Rechts und des Londoner Vertrages über die neutrale Schiffahrt auf hoher See und an den Küsten, die nicht effektiv blockiert seien, genießen werde.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

WTB **Wien, 11. Febr. Amtlich wird verlautbart: 11. Februar mittags. In Russisch-Polen und Westgalizien, abgesehen von Artilleriekämpfen, keine Ereignisse.**

Auf der Karpathenfront wurden im Abschnitt westlich des Uszoker Passes russische Angriffe und einzelne partielle Vorstöße unter starken Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

Im Waldgebirge und in der Bukowina sind erneut Fortschritte zu verzeichnen. Mehrere hundert Gefangene sowie Maschinengewehre wurden eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Mißerfolge der Russen in Galizien und in der Bukowina.

WTB **Bukarest**, 11. Febr. Ueber die Kriegslage im Osten schreibt der Kriegskritiker der „Indépendance": **Die Russen räumen nicht nur die Bukowina, sondern auch nach eigenen Geständnissen die Karpathenpässe.** Dies bedeutet, daß der Druck der österreichisch-ungarischen-deutschen Armeen sich so stark fühlbar macht, daß **die Russen, trotz numerischer Ueberlegenheit,** die allerdings nicht mehr so groß wie im August sei, **sich zurückziehen müssen.** Im allgemeinen bedeute die lebhafte Tätigkeit in Galizien vermutlich, daß diese Provinz gesäubert werden solle. Wenn es richtig ist, daß die Verbündeten auch in Kolomea erfolgreich kämpfen, so wird man sich daran gewöhnen müssen, daß die russische Flagge auch in Lemberg in kurzem in Gefahr sein wird. Die Räumung der Bukowina und der Karpathen sind **zwei wichtige Abschnitte des Krieges.** Wenn die Russen nicht bedeutende Verstärkungen erhalten, sind die beiden Ereignisse berufen, großen Einfluß auf den weiteren Verlauf des Krieges auszuüben.

Die Kämpfe am Duklapaß.

Große Verluste der Russen.

WTB **Budapest, 11. Febr.** Der Kriegsberichterstatter des „Az Est", Franz Molnar, berichtet vom Schauplatz der Kämpfe am Duklapaß: Der Hauptzweck der dortigen russischen Offensive ist, einerseits unsere Erfolge in den Ostkarpathen zu paralysieren, andererseits die Eisenbahn Jaslo—Lemberg, die für sie eine Lebensfrage ist, zu verteidigen. Der Hauptangriff fand am 3. Febr. am Nachmittag bis zum Abend des 4. Februar statt. Am 3. Februar kamen kleine Gruppen im dichten Nebel vom Berg herab, um unsere Stellungen zu stürmen. Wir warteten, bis eine größere Gruppe beisammen war, und eröffneten dann das Feuer. Trotz ihrer Verluste unternahmen die Russen einen Sturm auf den Kastelitkberg. Wir antworteten mit Artilleriefeuer und einem Gegenangriff. Am 4. Februar am Abend traten die Russen den Rückzug an. **Der Angriff kostete ihnen 973 Tote und 2509 Gefangene dreier Regimenter. Das 198. russische Regiment wurde völlig aufgerieben.** Unsere Verluste waren gering, weil unsere Deckung ausgezeichnet war. Gestern erneuerten die Russen den Angriff, jedoch viel schwächer. **Die Gesamtzahl ihrer Toten und Verwundeten wird vom hiesigen Kommando auf 3000 geschätzt.**

Die Kriegslage in russischer Beleuchtung.

bb **Wien, 11. Febr.** Die Korrespondenz Rundschau meldet: Amtliche russische Berichte schildern die mehrtägige Schlacht um Borzimow; die Deutschen hätten, so meinen sie, dort schließlich so schwere Verluste erlitten, daß der von ihnen erzielte Erfolg demgegenüber verschwindet. Im Raume Sochaczew-Boltmow und südlich von Boltmow hätten die Verbündeten überlegene Artilleriekräfte zusammengezogen und eine zähe Gefechtstätigkeit entwickelt. Der Kriegsberichterstatter der „Rusklia Wiedomosti" hebt die furchtbare Wirkung der in Polen verwendeten deutschen Geschütze hervor, von denen namentlich die 28-Zentimeter-Geschütze Verheerungen anrichteten. Ein Geschoß aus diesen zerschmetterte ein zweistöckiges Steinhaus. Russische Blätter melden, daß die russische Offensive gegen die Linie Lipno-Mlawa, die anfangs unaufhaltsam erschien, plötzlich gehemmt worden sei; trotzdem dürfe man das Vorgehen gegen Ostpreußen guten Mutes verfolgen.

Russische Kriegsberichterstatter teilen mit, daß in den letzten Tagen „ungeheure" Luftschiffe, offenbar Zeppeline, über Finnland und die baltischen Provinzen kreuzten. Der Umstand, daß sie keine Bomben abwarfen, deute darauf hin, daß sie einstweilen Beobachtungen vornähmen.

Russische Rückzugsvorbereitungen.

bb **Berlin, 11. Febr.** Der Kriegsberichterstatter der „Times" an der russischen Front teilt seinem Blatte mit, **daß die Russen hinter ihrer Front große Sorge haben, bei einem möglichen Rückzuge ihre Munitionsvorräte in Sicherheit zu bringen.** Deshalb bleiben Tag und Nacht sowohl die kleinen Munitionskarren, als auch die großen Munitionstransportwagen ununterbrochen mit Bespannung, damit sie sich bei dem ersten Signal unverzüglich nach rückwärts in Bewegung setzen können.

Die allgemeine Lage im Osten.

bb **Mailand, 11. Febr.** (**Privattelegr.**) „Secolo" meldet aus Petersburg: Die allgemeine Lage der großen Schlacht im Osten kann man wie folgt zusammenfassen: In Südpolen setzten die österreichischen Armeekorps unter dem Kommando des Generals Dankl an der Nida ihre heftigen Angriffe fort. Am linken Flügel des im Rückzug befindlichen russischen Heeres in den Karpathen und in der Bukowina haben mächtige österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte die Offensive ergriffen, die sich in heftigen Kämpfen abwickelt. Die Zeitung „Rietsch" sagt, daß **das perfekte Eisenbahnnetz und die vollkommene Organisation des Automobildienstes für die Deutschen immer wieder große Vorteile zur Verschiebung ihrer Armee bedeute.**

Die Tscherkessen im russischen Heere.

Der Wiener „Neuen Freien Presse" schreibt ein hoher Offizier aus dem fernen Osten der Front:

„Stimmung ausgezeichnet. Es geht vorwärts! Wenn wir nur ein bißchen Glück haben, muß es jetzt gelingen. Wir haben zwar mitunter prächtige Truppen des Zaren uns gegenüber, aber wir haben sie schon in Schwung gebracht. Gestern wurden eine Menge Tscherkessen (Dagbestanen) samt einem Eingeborenen-Offizier eingebracht, durchweg Mohammedaner. Man mußte seine Freude an ihnen haben. Ich sah Gefangene von allen Truppenkörpern des Zaren, auch von der Elite des Reiches, dem Preobraschenski-Regiment, aber so schöne Männer wie die Dagbestan-Tscherkessen habe ich noch nie gesehen. Sie haben nicht den türkischen Typus, sie bilden einen Menschenschlag für sich. Als wir ihnen das Dschihad-Fetwa (Verkündigung des Heiligen Krieges) zeigten und von der grünen Fahne des Propheten erzählten, die von der Sultan-Fatih-Moschee in Stambul weht, da waren sie alle tief bestürzt. Der Wachtmeister schnallte seinen Gürtel ab, nahm vom Gürtelende ein Messing- oder Goldplättchen und begann die Gravierung darauf mit der Schrift des Fetwas zu vergleichen. Er überzeugte sich, daß wir wahr gesprochen hatten, und war nun ganz entsetzt, gegen uns gekämpft zu haben. Er fand auch ein Mittel, seine noch im russischen Heere stehenden Kameraden vom Fetwa zu verständigen. Wir fragten, warum sie unsere Leute massakriert haben, und sie antworteten: „Man hat uns gesagt, daß ihr unsere Feinde seid, da war es unsere Pflicht, euch wehe zu tun. Blut um Blut! Das ist Kriegsbrauch." Als wir sie ungestraft ließen, sie freundlich behandelten und sogar fütterten, waren sie sehr erstaunt. Immerhin sind sie ein Gesindel. Ihre Offiziere (Russen aus sehr guten Regimentern) getrauen sich nicht, gegen sie aufzutreten, sind eigentlich nur Führer ohne disziplinäre Gewalt. Während Kosaken, die sich ungebührig benommen haben, ohne weiteres hingerichtet werden, hausen die Tscherkessen frei, wie in ihrer Heimat vor 50 Jahren."

Die 30,5-cm-Mörser.

WTB **Budapest, 11. Febr.** Der „Pester Lloyd" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Leiter der Skoda-Fabrik, Frhrn. v. Skoda, der auf eine an ihn gerichtete Anfrage, ob im Verlaufe des Krieges von unsern Feinden eine Ueberraschung auf artilleristischem Gebiete zu erwarten sei, antwortete:

„Hätten die Franzosen die Absicht, unsere Mörser nachzuahmen, so würden sie mit der Ausführung des Planes kaum fertig werden, denn hierzu brauchten sie, vorausgesetzt, daß alles glatt ginge und klappte, im besten Falle 12—15 Monate, um auch nur einige brauchbare und kampffähige 30,5-cm-Mörser herzustellen. Der große Wert des Mörsers besteht darin, daß er, der vorerst nur als Belagerungsgeschütz gedacht war, später sogar im Schützengraben zur Verwendung gelangte und sich als ein auf allen Straßen und Wegen fortkommendes Bewegungsgeschütz bewährt hat. Der Mörser kann sogar minder fahrbare Gelände überwinden. Er braucht keine Eisenbahn, er ist an keine Straße gebunden, verschwindet vor den Augen feindlicher Flieger im Terrain und ist sehr bald gefechtsfähig."

Schließlich bezeichnete es Frhr. v. Skoda als ein Glück, daß der Plan einer Einbeziehung der englischen Firma Vickers bei der Gründung einer ungarischen Kanonenfabrik aufgegeben worden ist. Die englische Firma dürfte die verborgene Absicht gehabt haben, herauszubekommen, was bei uns und vor allem, was in Deutschland auf unserm Gebiete geplant und gearbeitet wird. Die Firma hätte natürlich auch die erste Form unseres Mörsers kennen gelernt und Zeit und Gelegenheit gehabt, auch für die Ententemächte Mörser herzustellen.

Lodz unter deutscher Verwaltung.

bb Wie die „Vossische Zeitung" schreibt, erscheinen in Lodz jetzt folgende Tagesblätter in deutscher Sprache: die „Lodzer Zeitung", die „Neue Lodzer Zeitung". **Alle diese Blätter enthalten die Depeschen** des Wolffschen Bureaus und die amtlichen Nachrichten der deutschen und österreichischen Heeresleitung. Von polnischen Zeitungen erscheinen in Lodz die „Gazeta Lodzka", ferner „Nowy Kurjer Lodzki", „Pronb" und „Gazeta Wieczorna". Binnen kurzem soll noch in Lodz die amtliche deutsche Kriegszeitung in polnischer Sprache, welche bis vor kurzem in Thorn herausgegeben wurde, wieder erscheinen. Eine russische Zeitung erscheint in Lodz nicht.

Die Höchstpreise für Nahrungsmittel sind vom deutschen Gouverneur wie folgt festgesetzt: Weizenmehl besser Gattung das Pfund 32 Pfg., Roggenmehl das Pfund 22 Pfg., Gerstengrütze das Pfund 16 Pfg., Sauerkraut das Pfund 10 Pfg., Salz das Pfund 14 Pfg., Rindfleisch bester Beschaffenheit das Pfund 46 Pfg., Kalbfleisch 50 Pfg., Hammelfleisch 46 Pfg., Zucker 40 Pfg., Kartoffeln der Zentner 5 Mark. Gerechnet ist hier nach dem polnischen Pfund, welches etwa 18 Prozent kleiner als das deutsche Pfund ist. Wer von den Kaufleuten zu höheren als den angegebenen Preisen verkauft, zahlt 1000 Mark Strafe, wer verdorbene Waren verkauft, die sofort beschlagnahmt werden, zahlt 10 000 Mark Strafe, und außerdem wird ihm das Geschäft geschlossen.

Die Ordnung in der Stadt wird durch die Lodzer Bürgerwehr und einen Bürgerausschuß, der auch den ganzen Polizeidienst erfüllt, aufrechterhalten. In der Stadt und der nächsten Umgebung herrscht wieder Ordnung. Trotzdem verschiedene Familien geflohen sind, beträgt doch die Bevölkerung von Lodz noch immer über 400 000 Köpfe. Vom Lande dagegen kommen fortgesetzt Klagen, daß einzelstehende Gehöfte durch Räuberbanden überfallen und ausgeplündert werden.

*

bb **Posen, 11. Febr.** Nach Bekanntgabe des Oberbefehlshabers im Osten ist in folgenden Kreisen des eroberten Gebietes in Russisch-Polen die deutsche Verwaltung in Kraft getreten: Nieszawa, Wloslawek, Gostynin, Kutno, Slawsa, Konin, Kolo, Kalisch, Sierads, Turek, Lentzya, Lods, Lask, Czenstochau und Bendsin. Der Sitz der Verwaltung des eroberten Gebietes ist bis auf weiteres in Posen, Friedrichstr. 7a, im Landeshause. Chef der Verwaltung ist Exzellenz von Brandenstein. Schreiben an die Zivilverwaltung sind zu adressieren: An den Chef der Zivilverwaltung für Russisch-Polen.

Die gescheiterte Mission des Finanzministers Bark.

* **Petersburg, 11. Febr.** „Ruskkoie Slowo", das in auswärtigen Angelegenheiten oft als Sprachrohr Sasanows gilt, schreibt, wie die „Köln. Ztg." berichtet, zu der Reise des russischen Finanzministers Bark nach Paris und London: Bis jetzt ist keine Anleihe abgeschlossen, sondern es sind nur allgemeine finanzielle Maßnahmen erwogen worden, darunter solche zur Stärkung der Wechselkurse und die den Balkanländern zu leistende finanzielle Hilfe, besonders für Serbien. Der Stellvertreter des Finanzministers, Charitonow, hat alle Direktoren von Banken, die im Auslande Filialen unterhalten, zu sich berufen und ihnen mitgeteilt: Die Bank von Frankreich habe in Form einer Anleihe der russischen Finanzverwaltung eine halbe Milliarde Franken zur Verfügung gestellt zur Zahlung fälliger Zinsscheine, sowie für laufende Ausgaben und andere Geldoperationen.

Daraus geht deutlich hervor — was man allerdings schon seit einiger Zeit einsehen mußte — daß das phantastische Projekt der „gemeinsamen 15-Milliarden-Anleihe" glatt ins Wasser gefallen ist. Die Bank von Frankreich hat lediglich den verhältnismäßig sehr bescheidenen Betrag von 200 Millionen Rubel zur Verfügung gestellt; wie es offiziell heißt, „zur Zahlung fälliger Zinsscheine"; das heißt also zur Vermeidung einer Einstellung der Zinszahlung auf die russische Anleihe.

Ausbreitung der Cholera in Rußland.

bb **Berlin, 11. Febr.** (**Privattelegr.**) Wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, breitet sich in Rußland die bereits epidemisch gewordene Cholera weiter aus. Die Gouvernements Wolhynien und Podolien müssen als vollständig verseucht gelten. Genaue Zahlen über die Höhe der bisher an Cholera Erkrankten und dieser Krankheit Erlegenen sind nicht zu erhalten, da die russische Zensur alle bezüglichen Nachrichten unterdrückt. Im russischen Heere sind ebenfalls zahlreiche Cholerafälle vorgekommen. Doch auch hier werden alle Einzelheiten verheimlicht.

Der französische Generalstabsbericht.

WTB **Paris, 10. Febr.** Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Der 9. Februar war nur durch Artilleriekämpfe gekennzeichnet, die an einigen Stellen, namentlich an der Aisne und in der Champagne, ziemlich heftig waren. **Ueber einige übrigens wenig bedeutende** Infanteriegefechte wurde aus Lothringen gemeldet. Aus Manonvillers hat eines unserer Detachements den feindlichen Posten von Remontrois bei Hintroy zurückgeworfen.

Amtlicher Bericht von 11 Uhr abends: Während der Nacht vom 9. zum 10. Februar sprengten wir bei La Boiselle drei Minenherde und konnten die Trichter besetzen, trotz eines Gegenangriffes, den wir mit dem Bajonett zurückwarfen. Aus den Argonnen Artilleriekämpfe und beiderseitiges Bombenwerfen, namentlich im Gebiete von Bolante und Bagatelle. Die letzten Nachrichten melden einen sehr heftigen, aber erfolglosen Angriff der Deutschen gegen das Schanzwerk Marie Therese. In Lothringen, am Ostrande des Parron-Waldes und nördlich des Waldes warfen unsere Vorposten einen Angriff zurück. Die im gestrigen Mittagsbericht gemeldete Aktion nordöstlich Manonvillers endete mit der Verfolgung der Deutschen durch unsere Husaren. In den Vogesen, bei Fontenelle und Van-de-Sapt wurde ein feindlicher Angriff zum Stehen gebracht.

General Joffre über französische Heerführer.

Einen der Hauptmitarbeiter der in Toulouse erschienenen „Depeche" und ein Jugendfreund des Generals Joffre hatte im französischen Hauptquartier eine interessante Begegnung mit diesem. Wie der Berichterstatter, der mit Pierre et Paul unterzeichnete, in dem genannten Blatte (Nr. 30, laut Genfer Journal Nr. 39) erzählt, ist Joffre über die Schlacht von Charleroi im August folgender Meinung: „Wir haben sie verloren durch unsere eigenen Fehler, durch Fehler in der Führung. Kurz bevor der Krieg ausbrach, hatte ich mich davon überzeugt, daß ein großer Teil der Generäle ermüdet war. Einige schienen mir ihrem Posten nicht gewachsen, andere ließen Zweifel an ihrer Fähigkeit bei mir aufkommen, wieder andere sogar bereiteten mir Sorge. Ich hatte mir vorgenommen, in der obersten Führung eine Verjüngung der Kräfte eintreten zu lassen. Entgegen allen Widersprüchen und Drohungen würde ich meinen Willen in dieser Beziehung durchgesetzt haben. Da kam plötzlich der Krieg. Weiter gab es eine gewisse Anzahl Führer, denen ich vertraute, die aber den in sie gesetzten Hoffnungen wenig entsprachen. Das kommt daher, weil der Soldat erst im Kriege zeigt, was er kann; die größte Intelligenz und das größte Wissen bedeuten wenig, wenn die Fähigkeiten des Handels im richtigen Augenblick fehlen. Die Verantwortung im Kriege ist derart groß, daß sie bei den Führern ergänzt sein muß durch die seltensten Fähigkeiten. Das trifft bei einigen von ihnen nicht zu. Manche der Generäle waren meine besten Freunde. Aber so sehr ich meine Freunde liebe, noch mehr liebe ich Frankreich. So mußte ich sie denn wohl oder übel ihres Kommandos entheben. Ich habe sie dessen enthoben, wie man mich ebenso meiner Stellung entheben kann, wenn ich einmal versagen sollte."

Die betreffende Ausgabe der „Depeche" war wegen der Veröffentlichung dieses Interviews beschlagnahmt worden, worauf das Blatt telegraphisch beim Ministerpräsidenten gegen diese Maßregelung Beschwerde eingelegt hatte. Daraufhin teilte das Blatt in seiner am folgenden Tage erschienenen Ausgabe mit, daß es offiziell beauftragt gewesen sei, den Artikel zu veröffentlichen.

Die neue belgische Armee.

bb **Berlin, 11. Febr.** Das „Tageblatt" meldet aus Rotterdam: Der Korrespondent des „Nieuwen Rotterdamschen Courant" meldet: Das neue hinter der Front ausgebildete belgische Heer wird nicht vor Frühjahr an die Front geschickt werden. Es ist zusammengestellt aus neuen Jahrgängen, d. h. allen unverheirateten Männern von 18—30 Jahren und zahlreichen Freiwilligen. Viele von ihnen sind unter Mühen und Gefahren über Holland und England aus den von den Deutschen besetzten Gebieten Belgiens entwichen. Auch sind Belgier dabei, die in der französischen Fremdenlegion gedient haben. Die vlämischen Belgier fühlen sich in Frankreich fremd, die Befehle werden für sie bisweilen ins Vlämische übersetzt.

Poincaré und Millerand bei den Armeekommandos.

bb **Genf, 11. Febr.** (**Privattelegr.**) Poincaré und Millerand werden bis Sonntag in den Quartieren mehrerer französischer Armeechefs verweilen und in Belfort und Umgebung die kürzlich dort eingetroffenen englischen Offiziere und die für die Vogesen bestimmten Ergänzungstruppen begrüßen. Aus Paris wurde nach Marseille eine größere Anzahl Aerzte gesandt, um über den Gesundheitszustand der neu angekommenen Hindutruppen zu berichten. Professor Bergonie (Bordeaux) soll das den deutschen Militärchirurgen wohl bekannte Verfahren der Hervorbolung tief im Muskelgewebe eingekapselter Metallstücke durch rhythmisches Oeffnen und Schließen des elektrischen Stromes ergänzt haben. Einige Operationen seien gelungen.

Fortschritte der Deutschen bei Ypern.

bb **Amsterdam, 11. Febr.** (**Privattelegr.**) Die „Tijd" meldet aus Sluis: **Morslede, das an der Front bei Ypern liegt, ist nach der Wiederbesetzung durch die Deutschen größtenteils verwüstet.** Der Teil des Ortes, der nach Ypern zu liegt, ist **vollständig flach geschossen.** Die Bevölkerung ist geflohen. Nur drei Personen sind zurückgeblieben: zwei Nonnen, die den Verwundeten helfen wollen, und ein 80jähriger Greis, der sich weigert, seinen Wohnort zu verlassen. Morslede liegt nordöstlich von Ypern, halbwegs Roulers.

Erneute Beschießung von Reims und Pont-à-Mousson.

bb **Amsterdam, 11. Febr.** (**Privattelegr.**) Die „Times" melden aus Paris: **Die Deutschen haben von neuem mit der Beschießung von Reims begonnen,** das einige Zeit Ruhe hatte. Mehrere Bürger wurden getötet. Auch Pont-à-Mousson wurde zweimal schwer beschossen. Das Schloß der Baronin Rochefoucauld ist eine Ruine.

Die falsche Flagge.

Was die nordische Seeschiffahrt sagt.

WTB **Kopenhagen, 10. Febr.** „Berlinske Tidende" zufolge ist die allgemeine Meinung der hiesigen Schiffahrtskreise, die englische Anordnung der sogenannten Flaggenkriegsliste, die mit anderen Worten ein **Mißbrauch neutraler Flaggen sei, habe viel verhängnisvollere Folgen,**

Mißhandlungen der Deutschen in Westafrika durch die Franzosen.

WTB **Die Berliner Morgenblätter veröffentlichen unter Berufung darauf, daß Staatssekretär Dr. Solf schon kürzlich einem Vertreter der „Stampa" gegenüber darauf hingewiesen habe, in welch niederträchtiger Weise der Kolonialkrieg von unseren verbündeten Feinden geführt wird, auf Grund seitdem eingetroffenen Materials nachstehende Mitteilungen über die Mißhandlungen der Deutschen in Westafrika durch die Franzosen.**

Das bisherige Auftreten unserer Feinde während des Krieges an der afrikanischen Westküste wird in der Kulturgeschichte der europäischen Völker in Afrika für immer einen Schandfleck bilden.

Wenn sich schon England und Frankreich in der Erniedrigung des Ansehens und der Vernichtung des Vermögens und der Gesundheit der Deutschen in den dortigen Besitzungen bisher in empörendster Weise gegenseitig überboten haben, so hat doch schließlich die englische Regierung die deutschen Kriegsgefangenen aus Westafrika in ein europäisches Klima und in Verhältnisse übergeführt, die sich für die Gefangenen mit der Zeit mehr und mehr erträglich gestalten können.

Frankreich aber läßt noch heute eine **große Anzahl** – soweit hier bekannt, etwa 200 — Deutsche aus Kamerun **und Togo in seiner Kolonie Dahomen unter schimpflichster und gesundheitswidrigster Behandlung als Kriegsgefangene schmachten.**

Schon bei Abführung der gefangenen Deutschen von Kamina im Innern Togos nach der Küste hatten sich unerhörte Vorfälle abgespielt. **So mußten die Gefangenen ihr Gepäck selbst tragen oder es sogar auf einem großen Lastwagen ziehen, begleitet von schwarzen Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr und von diesen mit Gewehrkolben angetrieben.** Mit geringen Ausnahmen (in dem von den Engländern besetzten Teil Togos) wurden **sämtliche Deutsche aus Togo, darunter auch Frauen und Kinder, als Kriegsgefangene nach Cotonou (Dahomey) gebracht.**

Aus Dahomey waren übrigens schon vorher — zu Beginn des Krieges — **alle Deutschen in denkbar rücksichtslosester Form ausgewiesen** worden. Auch aus den von den vereinten Engländern und Franzosen besetzten Plätzen Kameruns wurde bekanntlich die gesamte deutsche Zivilbevölkerung einschließlich der Frauen und Kinder zu Kriegsgefangenen erklärt und unter Bewachung von schwarzen Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr weggeführt. Hierbei fordern ganz besonders die empörenden Vorgänge Protest heraus, die bei der Besetzung Dualas die deutschen Männer und Frauen über sich haben ergehen lassen müssen; die vereinigten Feinde legten es durch ihre Haltung und Anordnungen geradezu darauf an, die Deutschen vor den farbigen Soldaten und den Eingeborenen aufs tiefste zu erniedrigen. Die Gefangenen waren den Beschimpfungen und Mißhandlungen der Schwarzen schutzlos preisgegeben. **Vor der Teilnahme an Plünderung durch schwarze Soldaten scheuten auch einzelne englische und französische Offiziere und Unteroffiziere nicht zurück.** Ja, in Edea **wurde sogar das Innere der katholischen Kirche mit ihren geweihten Gegenständen von schwarzen französischen Soldaten unter Beteiligung weißer Unteroffiziere auf das unglaublichste verwüstet und ausgeraubt und zum Teil auf das schimpflichste beschmutzt.**

Auch die Deutschen von Kamerun wurden, soweit sie nicht in die Konzentrationslager nach England gebracht worden sind, nach Dahomey in französische Gefangenschaft weggeführt.

Ueber die Aufnahme und Lage unserer dort weilenden Landsleute sind im Laufe der letzten Monate zahlreiche Nachrichten unabhängig voneinander hier eingegangen. Sie beruhen zum Teil zwar auf Eingeborenenaussagen, die in Lome bekannt geworden und dann brieflich hierher gelangt sind, zum Teil aber auf Angaben der deutschen Gefangenen selbst, darunter auch höherer Beamter. In allen wesentlichen Punkten stimmen diese Mitteilungen derart überein, daß leider an ihrer Richtigkeit kaum ein Zweifel besteht. Hiernach sind die Männer auf verschiedene Verwaltungsstationen der Kolonie, zum Teil ins Hinterland, gebracht worden. Einzelne von ihnen wurden in Save, am Ende der Bahn Cotonou—Save, untergebracht, andere in Gaya am Niger, etwa 750 Kilometer von der Küste entfernt. Diese sollen sogar gezwungen worden sein, den 400 Kilometer weiten, wasserlosen Weg von Save nach Gaya zu Fuß zurückzulegen. Teilweise sollen die Gefangenen in selbst gefertigten Grashütten wohnen.

In Porto-Novo an der Küste dürfen die Gefangenen, auch die dort untergebrachten Frauen, nur unter Bedeckung von schwarzen Soldaten auf die Straße gehen, trotzdem alle ihr Ehrenwort abgegeben haben.

Den Tag über müssen die Gefangenen 7 Stunden lang in der heißen Tropensonne bei sehr kläglicher Kost schwere körperliche Arbeit verrichten; im besonderen sollen sie unter Aufsicht schwarzer Soldaten zum Wegebau Verwendung finden und hierbei auch unter Mißhandlung ihrer Wächter zu leiden haben. Mancherorts wird ihnen als Nachtlager nur eine dünne Strohmatte gewährt.

Dazu mangelt es den Gefangenen an der nötigen Kleidung und Wäsche. Auch der für den Europäer unbedingt erforderliche Schutz des Kopfes durch Tropenhelme fehlt.

Das Bild dieser unerhörten Zustände weiß ein deutscher evangelischer Geistlicher, der neuerdings aus Westafrika nach England übergeführt und von dort erst kürzlich entlassen worden ist, unter seinem Eid durch Einzelheiten zu ergänzen, die ihm in den Gefangenenlagern von Queensferry von drei anderen Deutschen übereinstimmend mitgeteilt worden waren:

Danach wurden die deutschen Kriegsgefangenen in kleinen Trupps aufgeteilt und den Ortsbehörden zur Arbeit überwiesen. **Sie arbeiteten in Pflanzungen und bei Wegebauten. Teilweise haben sie nichts anzuziehen als Lendentuch und Sandalen. Krankheit gilt nicht als Entschuldigung für Wegbleiben von der Arbeit, so lange ein Mann noch gehen kann.** Brutalitäten kommen häufig genug vor. So z. B. sei ein Deutscher einmal gestürzt und habe sich dabei am Handgelenk verletzt, ein anderer sei hinzugesprungen, um ihm aufzuhelfen, und sei mit Kolbenstößen von einem schwarzen Soldaten weggejagt worden. Ein Schwarzer habe einen Deutschen, den er kannte, gegrüßt und sei dafür mit 3 Schilling bestraft worden. Im Wiederholungsfalle sei ihm körperliche Züchtigung angedroht worden. Ein anderer Schwarzer sei wegen desselben „Verbrechens" mit 25 Stockhieben bestraft worden.

Angesichts dieser Zustände kann nicht Wunder nehmen, daß — wie schon vor längerer Zeit in Lome bekannt geworden — **viele unserer Landsleute in Dahomen erkrankt und einige von ihnen bereits gestorben sind.** Denn dieses Land ist bekanntermaßen **eines der ungesundesten Gebiete von Aequatorialafrika überhaupt!** Wenn in Tropengebieten das Leben schon unter gewöhnlichen Verhältnissen trotz sorgfältiger Lebensweise und Körperpflege und kürzerer Erholungspausen in Europa mit ständigen Gefahren für die Gesundheit verbunden ist, so müssen solche Mißhandlungen, wie sie jetzt unsere Landsleute in Dahomey zu erleiden haben, für die durch längeren Tropenaufenthalt geschwächte Gesundheit vernichtend wirken. Befinden sich doch unter den Gefangenen auch ältere Männer, die eine mehr als 20jährige Tropenzeit hinter sich haben!

Daher sind wir um das Leben der dort zurückgehaltenen Deutschen von der ernstesten Besorgnis erfüllt. Tiefste Entrüstung erfaßt uns über die planmäßige und schmachvolle Erniedrigung, welche die deutsche Nation und damit die weiße Rasse überhaupt vor den Eingeborenen jener Länder fortgesetzt erfahren. Diese physischen und moralischen Mißhandlungen schlagen jeglichem Gesetz von Gesittung und Menschlichkeit ins Gesicht.

Frankreich hat bisher auf die wiederholten Vorstellungen der Reichsregierung nicht geantwortet. Sollten nicht in kürzester Zeit Anstalten getroffen werden, um eine sofortige und dauernde Aenderung und Verbesserung der Lage unserer Landsleute in Dahomen herbeizuführen, **so würde die französische Regierung die volle Verantwortung für alle Folgen zu tragen haben.**

Sein letzter Brief.

Herr Schreinermeister Gols aus Gelsenkirchen (Hochstraße), der mehrere Söhne im Felde stehen hat, erhielt die traurige Nachricht, daß, nachdem bereits vor einiger Zeit ein Sohn den Heldentod fürs Vaterland gestorben war, ein zweiter Sohn auf dem Felde der Ehre westlich vom Argonner Walde gefallen sei. Ein unvollendeter Brief, der einen Tag vor dem Tode niedergeschrieben ist, wurde dem Vater vom Regiment zugestellt. Wir lassen hier einen Abdruck folgen:

Im Schützengraben, 1. Febr.

Meine Lieben! Soeben erhalte ich Eure Briefe, Karten und Zeitungen vom 23. bis 26. Januar, ebenso das Paket mit Kaffee und Schinken. Ah, schmeckt das gut. Wie Ihr schreibt, sind noch vier Pakete unterwegs, ach, wie ich mich freue, einmal wieder etwas von Daheim zu essen zu bekommen. Ich sage Euch für alles das Gute schon von Herzen Dank. Wir sind hier in ein Loch geraten; „Teufelskessel" nennt man es; es hat aber auch den richtigen Namen erwischt. Wir leben hier wie die Wilden. Häuser habe ich schon in drei Wochen nicht mehr gesehen. Wir wohnen hier in einem Wald, der etwas gebirgig ist, es sind die Ausläufer von den Argonnen. Unsere Wohnung ist ein Loch in fühler Erde, wo man auf den Knien herumrutscht. Es ist ein Loch 7 : 2½ Meter im Umfang und 0,90 Meter hoch. Hier liegen wir mit zehn Mann auf Tannenzweigen, weil Stroh nur sehr spärlich zu haben ist. Oben ist das Loch natürlich mit gefällten Tannenstämmen, Tannenzweigen und etwas Dachpappe und darüber mit Erde zugedeckt. Weil wir augenblicklich Frostwetter haben, regnet es nicht durch, sonst lagen wir immer im Wasser.

In diesem Loch, es ist unsere zweite Stellung, wohnt man nun zwei Tage. Abends 7 Uhr geht's dann durch einen eine Stunde langen Laufgraben, der bei Tage viel von der französischen Artillerie beschossen wird, in den Schützengraben, immer jeder Soldat auf seinen alten Platz. Auf diesem Wege sausen einem die Kugeln andauernd um die Ohren. Die Franzosen schießen nämlich auch nachts wie toll. Aber lediglich aus Angst tun sie das. Bei Tage wird wenig geschossen, dafür ist dann aber die Artillerie um so tätiger. Es ist schauerlich schön, wenn die Granaten einem direkt über den Kopf sausen und fünf bis sechs Meter hinter dem Schützengraben mit fürchterlichem Krach in die Erde schlagen, so daß der Dreck und die Granatsplitter in den Schützengräben fliegen. Wir legen uns dann natürlich lang auf die Erde, weil wir hier keine Unterstände oder sogenannte „Mauselöcher" haben, in die wir hineinkriechen können. Hier hat man auch keinen Schutz gegen Regen und Kälte. Im Schützengraben hat man viel auszuhalten. Kommt man um 8 Uhr abends dort an — gewöhnlich ist man schon müde, weil man den ganzen Tag gearbeitet hat — so stellt man sich zwölf Stunden ununterbrochen vor seine Schießscharte und beobachtet. Manchmal wird auch Stunde um Stunde zwischendurch gearbeitet. Bei Tage kann man sich dann etwas ausruhen, dann beobachtet nämlich nur die Hälfte der Soldaten. Man kann dann auch schlafen, bis daß man „Eisbeine" bekommt. Des Abends 8 Uhr kommt schließlich die lange ersehnte Ablösung, dann geht es denselben Weg wieder zurück, den wir gekommen sind.

Wir gehen dieses Mal eine halbe Stunde weiter in die dritte Stellung, auch wieder ähnliche Höhlen. Und so geht es dann fort. Wie Vater schrieb, wäre es zu empfehlen, Stahlschutzbleche auszustellen. Das ist nichts Neues mehr, die haben wir genug, sogar ganz gute. Wenn wir die nicht hätten, würde schon mancher von uns nicht mehr sein. Die Franzosen und Engländer haben nämlich ein flaches Holzgestell, in das sie ihr Gewehr einspannen, genau auf unsere Schießscharte gerichtet. So wird dann auch geladen. Sie haben ein Bändchen an ihrem Abzugbügel und schießen dann die ganze Nacht hindurch auf unsere Stahlplatte oder in die Sandsäcke, so ununterbrochen, daß einem Hören und Sehen vergeht, aber sie treffen doch nichts, nur aus Angst schießen sie, weil sie glauben, wir würden einen Angriff machen. . . .

Hier bricht der Brief ab, als Fortsetzung findet sich folgende Nachschrift von fremder Hand:

„Dieser Brief wurde von den Unterzeichneten, welche die Namen der Toten feststellen haben, in diesem Zustande vorgefunden. Ihr Sohn ist auch leider unter den Toten. Er starb eines leichten Todes am 2. Februar. Begraben wurde er am 3. Februar in einem Wäldchen bei Berthes. Der Friedhof ist schön eingerichtet und die Gräber sind schön geschmückt.

Mit tiefem Beileid

Die Gefechtsordonnanzen des 1. Batl. . . . Regt.
(folgen sechs Namen).

als die deutsche Kriegsgebietserklärung für den neutralen Seehandel habe. Diese Erklärung werde **keineswegs wesentliche Aenderungen** in den Dispositionen der kaltblütigen und energischen Reederei hervorrufen, **aber Englands überraschende und unbegreifliche Haltung zur Flaggenfrage enthalte unleugbar nach dem allgemeinen hiesigen Urteil eine Aufforderung an die neutrale Schiffahrt, sich vom englischen Fahrwasser fernzuhalten.** Es mag sein, so schreibt das Blatt, daß die deutsche Erklärung wenig klug war, aber schließlich ist das Deutschlands Sache, und es ist auch verständlich, daß die neutralen Staaten sie mit Unruhe und Mißbehagen betrachten. **Aber die englische Gegenmaßregel betrachtet man in den nordischen Kreisen unleugbar mit viel größerer Unruhe und Mißbehagen.** Nach der allgemeinen Auffassung dient England hiermit mehr Deutschland als seinen eigenen Zwecken. **England wird durch seine Maßregeln selbst bewirken, daß die neutralen Schiffe die englischen Gewässer meiden; es wird sich dadurch völlig die Zufuhr abschneiden, die die Neutralen bisher gebracht haben.**

Auch von norwegischer Seite kommen nicht mißverständliche Aeußerungen über den unglücklichen Eindruck, den Englands Haltung auf diesem Gebiete gemacht hat. Es ist nicht der geringste Zweifel, daß das Urteil der gesamten nordischen Seeschiffahrt in überwiegendem Grade so lautet, und daß überall Mißstimmung und Unruhe darüber herrscht. Man hofft sehr, daß **sich England ernstlich bedenken** wird, ehe es ein Mittel anwendet, das bislang von keiner Uebereinkunft und Deklaration jemals gebilligt wurde und auch bisher keine Analogie fand.

*

Was man in Amerika erwartet.

bb **Haag,** 11. Febr. **(Privattelegr.)** Eine Privatmeldung des „Rotterdamschen Courant" aus Neuyork **besagt, daß dort ein erhebliches Steigen der Versicherungsprämien** für amerikanische nach Neuyork **fahrende Schiffe eingesetzt habe,** weil durch den Gebrauch der amerikanischen Flagge durch englische Schiffe jetzt auch Gefahren für die amerikanische Schiffahrt befürchtet werden. Die amerikanischen Schiffahrtskreise üben deshalb einen Druck auf die Regierung aus, um sie zu einer Erklärung zu veranlassen, daß sie die Verwendung der amerikanischen Flagge durch englische Schiffe nicht gutheiße. Amerika stände jetzt zwischen zwei Feuern, aber obwohl die Regierungsmehrheit bislang vorwiegend englandfreundlich gewesen sei, glaube man doch, daß die Regierung den Schutz der nationalen Handelsinteressen nicht außer acht lasse und ein höfliches Ersuchen an England richten werde, nicht gerade die amerikanische Flagge zur Deckung der englischen Schiffe zu verwenden.

*

Amerikanischer Spott.

bb **Neuyork,** 11. Febr. Die Tatsache, daß England seine Flagge furchtsam hinter der neutraler Staaten verbergen will, hat hier dem **Ansehen der meerbeherrschenden britischen Flotte enorm geschadet** und die Witzblätter bringen zum Teil sehr geistreiche **Karikaturen,** in den z. B. **John Bull, England, bemüht ist, seine riesige Gestalt hinter der Flagge der Republik San Marino zu verbergen.** Diese Spottbilder werden viel belacht und von einem großen Teil der Presse wiedergegeben.

Englische Kriegsführung.

bb **Rotterdam,** 11. Febr. **(Privattelegr.)** Nach der „Daily Chronicle" wird Lord Beresford im Unterhause den Ministerpräsidenten fragen, ob die Regierung gesonnen sei, **in Zukunft die Deutschen, die von der See her oder aus der Luft unbefestigte Plätze angriffen, als Räuber zu behandeln und sie öffentlich aufzuhängen,** nachdem der Kriegsrat sie für schuldig erklärt habe.

Englands Getreidenot.

bb **Stockholm,** 11. Febr. Aus London wird in einem Privattelegramm an das „Svenska Dagbladet" mitgeteilt, daß **die Getreideversorgung Englands tatsächlich aufgehört hat,** weil die Frachtsätze für **Getreidedampfer** von Amerika zu solcher Höhe gestiegen sind, daß sie gerade prohibitiv wirken. Dies gilt auch **von dem Laplatamarkt.** Die Frachten haben hier eine Höhe von 75 Schilling pro Tonne erreicht. Auch hier scheint es, als ob die hohen Frachten die Ueberfahrt der benötigten großen Getreidemassen hemmen werden.

Die amerikanische Schiffsankaufsbill unerledigt.

WTB **London,** 11. Febr. Das Reuterbureau meldet aus Washington vom 9. Februar: Der Senat hielt wegen der Schiffsankaufsbill wieder eine die ganze Nacht währende Dauersitzung ab. Viele Senatoren, die ins Theater und zu Diners gegangen waren, kehrten um Mitternacht in die Sitzung zurück. In den frühen Morgenstunden wurde befohlen, **mehrere abwesende** Senatoren zu verhaften und nach dem Senat zu bringen.

WTB **Washington,** 11. Febr. Der Senat hat sich nach einer ununterbrochenen Sitzung von 34 Stunden vertagt, ohne die Debatte über die Schiffsankaufsbill beendet zu haben.

Der Schwerverwundeten-Austausch.

WTB **Berlin,** 11. Febr. Amtlich. Vom 12. Februar ab werden die kriegsgefangenen Franzosen, die für den Schwerverwundetenaustausch in Frage kommen, für den späteren Abschub in Konstanz vereinigt. Der Termin dieses Austausches steht leider noch nicht fest, da die französische Regierung immer noch keine zusagende Antwort erteilt hat. Die für den Austausch in Frage kommenden Engländer werden bis zum 14. Februar in Lingen (an der holländischen Grenze) bzw. Lüttich vereinigt. Als Termin für den Austausch ist durch Vermittelung der Niederlande der englischen Regierung der 15. und 16. Februar vorgeschlagen.

Japans Ultimatum an China.

bb **Mailand,** 11. Febr. Ueber den japanisch-chinesischen Zwischenfall drahtet nach der „Voss. Ztg." der Berichterstatter des „Secolo" aus Petersburg: Nachrichten aus China besagen, daß die japanische Note zu lebhaften Beunruhigungen und großer Besorgnis Anlaß gibt. In diplomatischen Kreisen versichert man, daß die chinesische Regierung zu Eingeständnissen in den ökonomischen Fragen bereit sei, sich jedoch weigere, die japanischen Ansprüche, welche die inneren Freiheitsrechte Chinas einschränken wollen, anzunehmen. Der japanische Gesandte forderte eine Antwort bis zum 15. Februar.

Ein zweiter Protest Chinas an Rußland.

WTB **Zürich,** 11. Febr. **Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus Petersburg: Die Antwort Rußlands auf den Protest Chinas wegen des russisch-mongolischen Vertrages über die Eisenbahnen und Telegraphen in der Mongolei wurde in Peking für nicht befriedigend erklärt. Die chinesische Regierung hat einen zweiten Protest überreicht.**

Rußlands Kriegskosten.

WTB **Petersburg,** 11. Febr. Der Präsident der Budgetkommission der Duma, Alexeianka, erklärte, der Krieg werde unermeßliche Ausgaben erfordern, aber so groß die Höhe der Summe auch sei, sie würde in dem Lande keine Furcht verursachen, das alle Opfer auf sich nehmen werde, um den endlichen Triumph zu sichern. Von den 528 Millionen Rubel Mindereinnahmen, die der Krieg verursacht habe, entfallen 400 Millionen Rubel auf das Verbot des Verkaufs von Spirituosen. **Ich bin aber sicher,** sagte Alexeianka, daß unser Land, das an natürlichen Hilfsquellen überreich ist, diese Lücke ausfüllen wird. Staatskontrolleur Kharitonoff erklärte, die Regierung habe am 1. bis 14. Januar die Kriegskosten auf 3020 Millionen Rubel geschätzt. Die täglichen Kriegsausgaben Rußlands belaufen sich auf 14 Millionen Rubel. Dank der von dem Finanzministerium getroffenen Maßnahmen sei die russische Industrie vom Kriege nicht zu stark getroffen worden. Die meisten Unternehmungen arbeiten wie früher. Auch der Handel habe nur eine kurze Störung erlitten. Die Mobilisation sei schnell von statten gegangen, und das Reich habe eine größere Widerstandsfähigkeit gezeigt, als die Feinde erwartet hatten. Das Mitglied der Rechten Markoff sagte, in dieser Stunde müßte der einzige Gedanke sein, das Schicksal der Familien der Krieger zu erleichtern, die sich opferten, um den verabscheuungswerten Feind zu zerschmettern. Er schlug vor, **alle deutschen Kolonisten aus Rußland zu verjagen und aus ihren Gütern Hilfsfonds für die Familien zu bilden.** Der Wilde Parschkewitsch sprach sich in ähnlicher Weise aus. Wenn die Regierung die deutschen Kolonisten nicht an den Ufern der Weichsel geduldet hätte, hätten Tausende russischer Soldaten gerettet werden können.

Vom Kaiserbesuch an der Ostfront.

bb **Berlin,** 11. Febr. Zu dem Besuche des Kaisers auf dem östlichen Kriegsschauplatze heißt es im „Berl. Tagebl.": Der Kaiser dankte den Soldaten für alles, was sie bisher geleistet hätten, und gedachte dann der Opfer an Gut und Blut, die das deutsche Volk so willig auf sich genommen, und kündete mit weithin schallender Stimme an, **daß ein ehrenvoller Friede geschlossen werden müsse.** Ernste, aber zuversichtliche Worte! — General Mackensen dankte dem Kaiser für seinen Besuch und gelobte im Namen seiner Untergebenen, daß die 9. Armee alles daran setzen werde, um das ihr bisher geschenkte Vertrauen des Kriegsherrn auch fernerhin sich zu erkämpfen und in Russisch-Polen durchzuhalten, so lange es not tue.

König Ludwig bei Krupp.

WTB **Essen,** 11. Febr. Se. Majestät der König von Bayern traf heute vormittag 9 Uhr von Hügel im Hauptverwaltungsgebäude der Gußstahlfabrik ein, wo in der Ehrenhalle die Vorstellung der Mitglieder des Direktoriums und der stellvertretenden Direktoren erfolgte. Im Lichthofe des Hauptverwaltungsgebäudes begrüßte Herr Krupp von Bohlen und Halbach den König mit einer Ansprache, auf die der König erwiderte. Nach der Bekanntgabe einiger Ordensauszeichnungen hielt Herr Direktor Dr. Ehrensberger einen längeren Vortrag über die Entwickelung der Kruppschen Werke, insbesondere der Gußstahlfabrik. Hieran schloß sich eine Besichtigung des Hauptverwaltungsgebäudes und ein Besuch des Stammhauses. Nachdem noch einige Betriebe besichtigt worden waren, erfolgte gegen 12 Uhr mittags die Rückfahrt nach Hügel. Am Nachmittag setzte Se. Majestät der König die Rundfahrt durch eine Reihe weiterer Betriebe der Gußstahlfabrik fort, um gegen 5½ Uhr nach Hügel zurückzukehren.

Kleine Meldungen.

Von der „Dacia".

bb **Haag,** 11. Febr. Die „Dacia" erreichte auf der Reise von Galveston nach Norfolk eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 10 Knoten. Nachdem sie Kohlen geladen hat, dürfte sie somit die englischen Gewässer nicht vor dem 22. oder 23. Februar erreichen.

*

Französische Schule für verstümmelte Soldaten.

WTB **Paris,** 11. Febr. (Meldung der „Agence Havas".) Der Ministerrat beschloß, in St. Maurice-sur-Seine eine Nationalschule für verstümmelte Soldaten zu errichten.

*

Der Skandal Desclaux.

WTB **Paris,** 11. Febr. Frau Beschoff wurde verhaftet und in das Gefängnis St. Lazare eingeliefert. Sie wird der Mittäterschaft in der Affäre Desclaux beschuldigt.

*

General Pau noch in Paris.

WTB **Paris,** 11. Febr. Der „Temps" erklärt: General Pau weilt gegenwärtig noch in Paris und habe keine andere Mission in Rußland, als dem Oberkommando einige Auszeichnungen zu überbringen.

*

Lebensmittelteuerung in Petersburg.

WTB **Zürich,** 11. Febr. Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus Petersburg: Der Salzpreis in Petersburg ist um 70 Prozent gestiegen. Auch die anderen Lebensmittel sind bedeutend teurer geworden. Der Kommandant von Kronstadt, Manikowski, hat Höchstpreise festgesetzt. Zuwiderhandelnden wird eine Strafe von 3000 Rubeln oder drei Monaten Arrest angedroht.

*

Streik auf der „Dacia".

WTB **London,** 11. Febr. Das Reuter-Bureau meldet aus Norfolk vom 9. Februar: Die „Dacia" konnte nicht abfahren, da 11 Mann der Besatzung streikten.

*

Der Bergarbeiterstreik in Yorkshire beigelegt.

WTB **London,** 11. Febr. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Streik mit den Bergarbeitern in Yorkshire ist durch eine Konferenz in Leeds beigelegt worden. Die Arbeitgeber bewilligten für die Dauer des Krieges alle Forderungen der Arbeiter.

*

Weihnachtsfeier der deutschen Gefangenen in Japan.

WTB **Petersburg,** 11. Febr. Nach einer Meldung des „Rietsch" veranstalteten die japanischen Behörden, wo sich deutsche Gefangene befinden, eine großartige Weihnachtsfeier. Besonders prachtvoll war der Tannenbaum für den Kapitän Meyer-Waldeck. Der Baum war zu diesem Zwecke von den Sandaibergen gebracht und mit unzähligen Lichtern geschmückt worden.

Letzte Nachrichten.

Amerika läßt sich's bieten!

WTB **London,** 11. Febr. **(Telegr.) Reuter läßt sich aus Washington vom 9. Februar melden: Wie an wohlunterrichteter Stelle verlautet, beabsichtigt die Regierung wegen Hissung der amerikanischen Flagge auf der „Lusitania" keinen Protest zu erheben, da die Benutzung neutraler Flaggen durch Schiffe kriegführender Nationen ganz gebräuchlich (?) sei. Die Regierung würde es jedoch als geboten erachten, Großbritannien eine Note zu überreichen, in der auf die Gefahr, die daraus für die neutrale Schiffahrt entstehe, hingewiesen wird.**

*

Verletzung der Neutralität Hollands.

WTB **Vlissingen,** 11. Febr. **(Telegr.) Heute früh gegen 10¼ Uhr passierte hier ein Zweidecker unbekannter Nationalität, überflog den Hafen von Vlissingen und warf zwei Bomben ab, die aber wenig Schaden anrichteten. Sie fielen in unmittelbarer Nähe des deutschen Dampfers „Mainz" vom Norddeutschen Lloyd nieder, der im Hafen von Vlissingen liegt. Personen wurden nicht verletzt. Das Flugzeug verschwand in südöstlicher Richtung.**

WTB **Amsterdam, 11. Febr. (Telegr.) Die Blätter melden, daß das Flugzeug, das über dem Vlissinger Hafen Bomben warf, wahrscheinlich französischer Herkunft gewesen ist.**

*

Luftkampf bei Brüssel.

bb **Kopenhagen,** 11. Febr. **(Privattelegr.)** In der letzten Zeit wurden wiederholt von französischen und englischen Fliegern Versuche unternommen, bis Brüssel zu gelangen. Vorgestern näherte sich wiederum ein englisches Flugzeug Brüssel, wahrscheinlich in der Absicht, das deutsche Heereslager nahe Brüssel zu bombardieren. Als der Engländer sichtbar wurde, stieg sofort eine deutsche Taube auf. **Es entspann sich ein erbitterter Luftkampf, der mit dem Siege des deutschen Flugzeuges endete. Das englische Flugzeug stürzte plötzlich senkrecht zu Boden. Beide englischen Insassen waren sofort tot.**

*

Die Verfolgung eines englischen Dampfers.

WTB **Ymuiden,** 11. Febr. **(Telegr.)** Der Kapitän des englischen Dampfers „Laërtes", der heute früh von Java eintraf, erzählt, daß er gestern zwischen dem Maasleuchtschiff und der Eschonwer Bark von einem deutschen Tauchboot beschossen wurde. Projektile drangen durch den Schornstein, den Kompaß und die Schiffsboote in das Schiff ein. Das Tauchboot versuchte, das Schiff zu torpedieren, aber „Laërtes" entkam durch ein schnelles Manöver und durch die Entwickelung der größten Schnelligkeit.

*

Zu hohe Schweinepreise.

WTB **Berlin, 12. Febr. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Die Bundesratsverordnung vom 25. Januar ds. Js., durch welche den Städten mit über 5000 Einwohnern auferlegt wurde, sich einen der Bevölkerungszahl entsprechenden Vorrat an Fleischdauerware anzulegen, hat durch das gleichzeitige Einkaufen so vieler Städte auf den Schweinemärkten zu einer durch die Marktlage nicht gerechtfertigten Steigerung der Schweinepreise geführt. Aus diesem Grunde hat die Zentraleinkaufsgesellschaft im Einverständnis mit dem Deutschen Städtetag den Versuch gemacht, eine Zentrale für den Einkauf der von den Städten für die Anfertigung von Dauerware nötigen Schweine ins Leben zu rufen. Ein aus Vertretern der Landwirtschaft, der Städte und der Zentraleinkaufsgesellschaft zusammengesetzte Preiskommission soll die Preise festsetzen, zu welchen die Zentrale den Bedarf der Städte einkaufen will. Die Kommission beginnt ihre Tätigkeit in der nächsten Woche. Die Stadt- und Gemeindeverwaltungen und die sonstigen Interessenten werden gut tun, mit ihren Einkäufen so lange zurückzuhalten, bis die Einkaufszentrale ihre Tätigkeit begonnen hat, andernfalls ist ein weiteres Ansteigen der bereits übermäßig hohen Schweinepreise unvermeidlich.**

*

Der Kaiser wieder im Osten.

WTB **Berlin,** 12. Febr. **(Telegr., 2 Uhr nachts.) Se Majestät der Kaiser hat sich wiedrum auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.**

*

Beschlagnahmte Dampferladung.

WTB **Falmouth,** 12. Febr. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) Die Behörden haben die Ladung des Dampfers „Wilhelmina" beschlagnahmt.

*

Der russische Finanzminister in Paris.

WTB **Paris,** 12. Febr. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) Der russische Finanzminister Bark ist hier, von London kommend, eingetroffen.

*

Russen treten in die türkische Armee ein.

WTB **Konstantinopel,** 12. Febr. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) 600 Mann der Bevölkerung der russischen Ortschaften Taneschkerd und Palischkerd haben sich in die osmanische Armee aufnehmen lassen.

*

Zurückweisung russischer Angriffe.

WTB **Konstantinopel,** 12. Febr. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) Ein halbamtliches Telegramm aus Ijeban an der türkisch-russischen Grenze meldet, daß die Russen vorgestern und gestern mehrere Angriffe auf Egrikliffa und Lesnik unternahmen. Die Angriffe wurden unter großen Verlusten des Feindes durch die prachtvolle Offensive der Türken zurückgewiesen. Die Russen zogen sich in Unordnung zurück und ließen eine Menge Kriegsmaterial zurück.

*

Kriegsunterstützung in Frankreich.

WTB **Paris,** 12. Febr. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) Die Kammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, daß den Opfern des Krieges aus dem Zivilstande die gleiche Unterstützung zuteil werden soll wie den Opfern aus dem Militärstande. Dann wurde ein Gesetzantrag erörtert betr. das Verbot des Verkaufs und Feilhaltens von Absinth und ähnlichen Getränken.

*

Der Prozeß gegen die deutschen Aerzte.

WTB **Basel,** 12. Febr. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Ueber den neuen Prozeß gegen die deutschen Aerzte und Sanitäter wird dem „Berl. Tageblatt" von hier vom 12. Februar telegraphiert: Die neun deutschen Aerzte und Krankenpfleger, deren Verurteilung zu Gefängnisstrafen zwischen 6 Monaten und 2 Jahren durch das erste Pariser Kriegsgericht wegen angeblicher Plünderung in Lizy sur Ourcqu bekanntlich aufgehoben wurde, werden am Montag zur erneuten Verhandlung vor dem zweiten Pariser Kriegsgericht erscheinen. Der amerikanische Botschafter war auf Veranlassung der deutschen Regierung in dieser Angelegenheit tätig.

*

Kein gemeinsamer Protest der Neutralen.

WTB **Berlin,** 12. Febr. **(Telegr., 4 Uhr nachts.) Nach einem Telegramm der „Zentral-News" dementiert, wie die „Voss. Ztg." berichtet, Präsident Wilson die Nachricht über einen gemeinsamen Protest der neutralen Staaten gegen die deutsche Blockadeerklärung. Der Präsident faßt die Proklamation als ein Warnung an die Neutralen auf, daß gewisse Gegenden als gefährlich betrachtet werden müssen.**

Deutsches Reich.

Aus dem Bundesrat.

WTB In der Sitzung des Bundesrats gelangten gestern zur Annahme: Ein Antrag betr. die Ergänzung der Beilage zu § 1 der Tabakersatzstoff-Ordnung, ein Antrag des Großherzogtums Sachsen betr. die Anerkennung der Reifezeugnisse der Jenaer Studienanstalt als ausreichender Nachweis im Sinne der Prüfungsordnung für Aerzte usw., und eine Vorlage betr. die Zentraleinkaufsgesellschaft. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde eine Verordnung betr. die Regelung des Verkehrs mit Zucker und eine Verordnung über zuckerhaltige Futtermittel beschlossen.

*

Herstellung von Branntwein und Kornkaffee aus Getreide verboten.

WTB Amtlich wird gemeldet: Es scheint nicht überall bekannt zu sein, daß nach der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 die Verwendung von Getreide zur Herstellung von Branntwein, Kornkaffee und dergleichen nicht mehr zulässig ist. Nach § 1 der Bekanntmachung sind mit Beginn des 1. Februars die im Reiche vorhandenen Vorräte von Weizen (Dinkel und Spelz) und Roggen allein oder mit anderer Frucht vermischt, auch ungedroschen, für die Kriegsgetreidegesellschaft m. b. H. beschlagnahmt. Nach § 3 dürfen an den beschlagnahmten Gegenständen Veränderungen nicht vorgenommen werden, es sei denn, daß die Kriegsgetreidegesellschaft oder der zuständige Kommunalverband ausdrücklich zustimmen. Eine Ausnahme gilt nur für Mühlen, die nach § 4 Absatz 4d das Getreide vermahlen dürfen. Jede Verarbeitung von Getreide, die nicht die Herstellung von Mehl für menschlichen Verbrauch bezweckt, Dämpfen, Mälzen, Rösten usw. ist also verboten und wird nach § 7 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft.

Ausland.

Der norwegische Heeres-Etat.

bb **Christiania,** 11. Febr. **(Privattelegr.) Wie verlautet, wird der Heeres-Etat für das laufende Jahr ungefähr 70 Millionen Kronen betragen. Bisher betrugen die jährlichen Heeresausgaben 24 Millionen Kronen. Die diesjährige Forderung beläuft sich fast auf die Hälfte des Gesamtbudgets Norwegens, das etwa 150 Millionen Kronen beträgt.**

*

Unruhen in Tripolis.

WTB **Rom,** 11. Febr. **(Telegr.)** Die „Agencia Stefani" meldet aus Tripolis: **Oberst Gianinazzi** telegraphiert aus Bungeim, daß am 8. Februar in früher Morgenstunde eine feindliche Streitmacht, die auf mehr als 1000 Bewaffnete und ungefähr 90 Reiter und Reguläre geschätzt wurde, ihn angriff, als die Kamele seiner Kolonnen unter Bewachung von 300 Infanteristen weideten. Der Angriff fand eine Stunde von Bungeim statt. Während diese Eskorte von 300 Mann mit dem Feinde in Berührung blieb, sandte Gianinazzi alsbald zur Verstärkung einige Abteilungen erithäischer und griechischer Truppen mit einer Artillerieabteilung, die von Oberst Billia befehligt wurde. Der Kampf dauerte mit äußerster Heftigkeit bis zum Abend an. Der Feind wurde endlich mit schweren Verlusten auf viele Kilometer von Bungeim zurückgeworfen. Die Nacht machte eine weitere Verfolgung unmöglich. Die Italiener verloren an Offizieren drei Tote und einen Verwundeten. Die erithäischen und griechischen Truppen hatten 29 Tote und 50 Verwundete. Die Haltung der Offiziere und Mannschaften war glänzend.

Kirchliche Nachrichten.

WTB **Rom,** 11. Febr. Pater Wladimir Ledochowski ist zum Jesuitengeneral gewählt worden.

Vermischtes.

Lehrerinnenmangel als Folge des Krieges.

* **Berlin,** 11. Febr. Wir lesen in der „Kreuzztg." Während in den letzten Jahren die Zahl der stellensuchenden Lehrerinnen sehr groß war und infolge der Anstellung akademisch gebildeter Lehrkräfte mit einer weiter wachsenden Stellenlosigkeit gerechnet werden mußte, ist seit Kriegsausbruch ein völliger Wandel hierin eingetreten. Tausende junger Lehrer sind dem Rufe des Vaterlandes gefolgt, und viele Hunderte haben bereits den Tod auf dem Schlachtfeld gefunden. Infolgedessen haben nicht nur alle aus frühern Jahren noch auf eine Anstellung wartenden Bewerberinnen eine dienstliche Verwendung gefunden, sondern in einzelnen Bundesstaaten haben schon in großer Zahl vorzeitig aus den Seminaren entlassene junge Schulamtsaspirantinnen, die sonst erst in einigen Monaten zur Entlassung gekommen wären, eine Anstellung erhalten. Der herrschende Lehrermangel hat außerdem dazu geführt, daß die Anstellung vielfach ohne Rücksicht auf die Konfession erfolgt, so daß katholischen Lehrerinnen auch in rein evangelischen Gemeinden Lehrerstellen übertragen worden sind. Ganz allgemein wird aus allen Teilen des Reiches gemeldet, daß die Zahl der Stellenangebote die der Stellensuchenden zurzeit bedeutend übersteigt.

Eine ganze Gemeinde unter einer Decke.

△ **Wolfenbüttel,** 11. Febr. In den letzten Tagen sind verschiedene Fälle bekannt geworden, wonach Landwirte bei der Angabe ihrer Getreidevorräte den Behörden unrichtige Angaben gemacht haben. Ein besonders krasses Vorkommnis dieser Art wird jetzt aus der Gemeinde Plastau durch folgende Veröffentlichung des dortigen kommissarischen Landrats bekannt: „Bei einer durch den Gendarmeriewachtmeister in der Gemeinde Plastau vorgenommenen Revision der Roggenbestände ist festgestellt worden, daß statt 39 Zentner gedroschenen und 389 Zentner ungedroschenen Roggens, wie er bei der von mir angeordneten Bestandsaufnahme von Mitte Januar angezeigt war, 356 Zentner gedroschener und etwa 1100 Zentner ungedroschener Roggen tatsächlich vorhanden war. Ich bringe diese Tatsache hiermit zur öffentlichen Kenntnis und überlasse die Beurteilung eines solchen Verhaltens in der augenblicklichen Zeit den Kreiseingesessenen. Gleichzeitig möge es allen übrigen Kreiseingesessenen zur Warnung dienen."

Eine köstliche Verwechselung.

Aus Bahia erhält die Berliner „Deutsche Tageszeitung" die Nr. 182 des „Journale Alagoas" zugesandt, das in Maceio in Brasilien erscheint. An der Spitze des Blattes findet sich ein als besonders wichtig bezeichneter Aufsatz, der mit nachstehenden Sätzen beginnt (in wörtlicher Uebersetzung):

„Das Zentrum Oesterreichs, das Mac Donald Stuart zum ersten Male im Jahre 1862 durchquerte, ist noch eine unerforschte Gegend. Viele seiner Eingeborenen kennen den weißen Menschen noch nicht. Die Sitten vieler seiner Stämme, die dort leben, erinnern an diejenigen der europäischen Steinzeit. Die Wilden, deren Leben oft sehr lang ist, ernähren sich von Waldfrüchten; ihr Leben vergeht im steten Kampfe mit den merkwürdigen Kängerub. Irgendein Dichter könnte sich an ihm zu einer Beschreibung des goldenen Zeitalters begeistern; es ist das süße Nichtstun des ersten Menschen, der an den morgigen Tag nicht zu denken braucht. Weiber und Kinder jagen um das Lager herum auf Eidechsen, Ratten, Schlangen und Frösche, woraus ihre tägliche Speise besteht. Im Walde suchen sie Kräuter, die, zwischen Steinen gepflanzt, als eine Art von Salat dienen. Ab und zu unterbricht ein Trupp Känguruhs dieses faule und primitive Leben. Während einiger Tage ändert sich der Anblick des Lagers. Das ist die Einführung der Jünglinge des Stammes in die religiösen Pflichten, wobei große Spaziergänge unternommen und glänzende Feste gefeiert werden."

Des weiteren wird das Leben und Treiben dieser angeblichen Oesterreicher geschildert, insbesondere ihre Kriegstänze und ihre Kampfesgebräuche. Selbstverständlich handelt es sich um eine Verwechselung von „Austria" und „Australia". Daß aber diese Verwechselung möglich ist, beweist den gewaltigen Hochstand der brasilianischen Presse. Man würde ja noch ein wenn auch ganz geringes Verständnis für die Möglichkeit einer solchen Verwechselung haben, wenn nicht über dem Aufsatze mit gewaltigen großen Lettern stünde: „Der Krieg. Wichtige Informationen über die kriegführenden Länder."

Kriegs-Tagebuch.

XXVI.

31. Januar.

Nördlich der Weichsel in der Gegend südwestlich Mlawa werden die Russen aus einigen Ortschaften, die sie Tags zuvor vor der deutschen Front besetzt hatten, verdrängt. In Polen südlich der Weichsel gewinnen die deutschen Truppen weiter an Boden.

In den Karpathen werden neue russische Angriffe westlich des Lupkower Sattel abgewiesen. Bei einem Gefecht im Waldgebirge verliert der Feind an Gefangenen 9 Offiziere und 800 Mann, sowie zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre.

Zusammenstöße zwischen Russen und Türken auf der kaukasischen Front sind für die letzteren erfolgreich; eine russische Abteilung, welche bei Artwin angegriffen hatte, wird mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. — In der Gegend von Kurna versuchen Engländer unter dem Schutze von Kanonenbooten eine Landung, werden aber unter Zurücklassung zahlreicher Toten zurückgeschlagen.

1. Februar.

In Polen nördlich der Weichsel finden in der Gegend von Lipno und nordwestlich Sierpz Zusammenstöße mit russischer Kavallerie statt. Südlich der Weichsel sind die deutschen Angriffe im weiteren Fortschreiten.

In den Karpathen dauern die Kämpfe im westlichen Frontabschnitt an. In der Mitte der Front kämpfen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mit Erfolg.

2. Februar.

Eine deutsche amtliche Bekanntmachung kündigt an, daß gegen die englischen Kriegstransporte nach Frankreich mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln vorgegangen werde. Die friedliche Schiffahrt wird vor der Annäherung an die französische Nord- und Westküste gewarnt und ihr der Weg um Schottland empfohlen.

Französische Angriffe gegen die deutschen Stellungen bei Perthes werden abgewiesen. — In Polen, nördlich der Weichsel Kavalleriekämpfe, die mit dem Zurückwerfen der Russen enden. Südlich der Weichsel führt der deutsche Angriff östlich Bolimow zur Eroberung des Dorfes Humin. Seit 1. Februar hier über 4000 Gefangene gemacht und zehn Maschinengewehre erbeutet. Russische Nachtangriffe gegen die deutschen Stellungen an der Bzura werden abgewiesen.

In den Ostbeskiden werden neue, sehr heftige Angriffe unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen. Im mittleren Waldgebirge erobern die verbündeten Truppen die vom Feinde hartnäckig verteidigten Höhenstellungen, machen tausend Gefangene und erbeuten mehrere Maschinengewehre.

Einem Vorschlage des Papstes betr. Austausch der zivilgefangenen Männer über 55 Jahre und Frauen stimmen Deutschland, Oesterreich und England zu.

3. Februar.

Erneute französische Angriffe bei Perthes werden unter Verlusten für den Feind abgewiesen. — Nördlich und nordwestlich Massiges (nordwestlich St. Ménehould) greifen die deutschen Truppen an, stoßen im Sturm über drei hintereinander liegende Grabenlinien durch und setzen sich in der französischen Hauptstellung in einer Breite von 2 Kilometer fest. Sämtliche Gegenangriffe der Franzosen werden abgeschlagen (7 Offiziere, 601 Mann gefangen, 9 Maschinengewehre, 9 Geschütze kleineren Kalibers und viel Material erbeutet).

An der Bzura südlich Sochaczew bricht ein russischer Nachtangriff unter starken Verlusten des Feindes zusammen. Der deutsche Angriff östlich Bolimow macht trotz heftiger Gegenstöße des Feindes Fortschritte. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich.

In den Karpathen werden in dem westlichen Frontabschnitt feindliche Angriffe abgewiesen. Im mittleren Waldgebirge gewinnen die vordringenden österreichisch-ungarischen Kolonnen erneut Raum und machen einige hundert Gefangene. — In der Mitte des Suezkanals bei Ismailia findet ein Zusammenstoß zwischen türkischen und britischen Truppen statt.

4. Februar.

Der Chef des deutschen Admiralstabes erläßt folgende Bekanntmachung: 1. Die Gewässer rings um Großbritannien und Irland, einschließlich des gesamten englischen Kanals werden hiermit als Kriegsgebiet erklärt. Vom 18. Februar an wird jedes in diesem Kriegsgebiet angetroffene feindliche Kaufahrteischiff zerstört werden, ohne daß es immer möglich sein wird, dabei die der Besatzung und den Passagieren drohende Gefahr abzuwenden. 2. Auch neutrale Schiffe laufen im Kriegsgebiet gegen den Willen der deutschen Regierung am 31. Januar angeordneten Mißbrauchs neutraler Flaggen und bei den Schwierigkeiten des Seekrieges nicht immer vermieden werden kann, daß auf feindliche Schiffe berechnete Angriffe auch neutrale Schiffe treffen. 3. Die Schiffahrt nördlich um die Shetlandsinseln, in dem östlichen Gebiete der Nordsee und ein Streifen von mindestens 30 Seemeilen Breite an der niederländischen Küste ist nicht gefährdet.

An der ostpreußischen Grenze werden erneute Angriffe der Russen südlich der Memel zurückgewiesen. Ebenso mißlingen starke russische Angriffe gegen die neu gewonnenen deutschen Stellungen östlich Bolimow. Die Zahl der dort Gefangenen beträgt seit dem 1. Februar im ganzen 26 Offiziere und annähernd 6000 Mann.

In den Karpathen nehmen die in das Moldawatal eingedrungenen österreichisch-ungarischen Truppen nach Zurückwerfung der Russen Izwor, den Ort Moldawa und Breaza in Besitz. Die Zahl der in den Karpathenkämpfen Gefangenen erhöht sich um weitere 4000.

In Berlin trifft die Nachricht ein, daß der Rest der „Emden"-Mannschaft (Landungskorps) auf dem erbeuteten japanischen Schiff „Anelba" in der Nähe von Hodeida (Südküste von Arabien) gelandet ist.

5. Februar.

Erneute französische Angriffe gegen die von den deutschen Truppen eroberten Stellungen nördlich Massiges bleiben ohne Erfolg. Angriffe der Russen an der ostpreußischen Grenze sowie südlich der Weichsel gegen die deutsche Front Humin-Bzura-Abschnitt werden abgewiesen (1000 Gefangene, 6 Maschinengewehre erbeutet). — Ein russischer Nachtangriff bei Loucsno wird abgewiesen.

6. Februar.

Südöstlich Ypern nehmen die deutschen Truppen einen französischen Schützengraben und erbeuten dabei zwei englische Maschinengewehre. — Der Kaiser begibt sich auf den östlichen Kriegsschauplatz; er besucht die schlesische Landwehr in ihren Schützengräben bei Gruszczyn, östlich Wloszosowa.

An der Karpathenfront wird heftig gekämpft. In der südlichen Bukowina dringen die österreichisch-ungarischen Truppen vor; die Russen sind in vollem Rückzuge (1200 Gefangene, zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet). Oesterreichisch-ungarische Truppen ziehen in Kimpoluna ein.

Türkische Vorhuten kommen in den Gegenden östlich des Suezkanals an und drängen die englischen Vorposten gegen den Kanal zurück; in der Umgebung von Ismailia und Kantara finden Kämpfe statt.

Vermischtes.

Sterbende Wälder in Rheinland-Westfalen.

Im erbitterten Kampf der Wälder gegen ihren größten Feind, Rauch und Ruß, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, scheint die Natur allmählich zu unterliegen. Allzuviel Waldbestand an schönen Bäumen ist ja im Lande der Schlotwälder überhaupt nicht mehr vorhanden. Wo es aber noch Wald und Gehölz gibt, erscheinen diese so schwer bedroht, daß es zweifelhaft ist, ob selbst bei sorgfältiger Pflege und entsprechender Aufforstung eine längere Erhaltung von Waldbeständen gelingen wird. Vor allem die Fichte und Eiche müssen den Kampf gegen die gewaltige Rauch- und Gasentwicklung aufgeben, die das Verbrennen und Verkoken großer Kohlenmengen, sowie das Verhütten der Erze auf so eng zusammengedrängtem Raume mit sich bringt. Andere Bäume sind etwas widerstandsfähiger; so widerstehen — von der Eiche abgesehen — die Laubhölzer dem zersetzenden Einfluß der Gase länger als die Nadelhölzer. Man wird daher, worauf „Prometheus" hinweist, bei der Aufforstung im Industriegebiet Eichen und Nadelhölzer künftighin vollkommen ausschließen. Diese Auswahl besonders widerstandsfähiger Bäume ist aber auch alles, was man zur Unterhaltung des Waldbestandes unternehmen kann, da an eine Beseitigung auch nur eines Teiles der Rauch- und Gasmassen in absehbarer Zeit nicht gedacht werden kann. Hier harrt der chemischen Wissenschaft noch eine große Aufgabe, deren Lösung Millionen von Menschen den immer grünen Wald mit seiner erquickenden Luft erhält.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: H. Ingmann; für den Anzeigenteil: Jos. Nöthlichs.
Rotationsdruck und Verlag: Ingmann und Goethert in Herne.

Schneiderei-Bedarfs-Artikel

können wir, trotz der Steigerung der Rohmaterialien, zu außerordentlich billigen Preisen abgeben.
Wir bitten unsere werte Kundschaft, von dem preiswerten Angebot Gebrauch zu machen.

Schutzborden und Sammetstoß

Mohair-Schutzborde in allen Farben, Meter 12 ₰
Mohair-Schutzborde schwarz . Meter 12, 8, 6 ₰
Zackenlitze . . . . . 10 Meter-Stück von 18 ₰ an

Bänder und Litzen

Taillenband . . . . . Meter 15, 10, 8, 5 ₰
Lotband 2 Meter-Rolle . . . . . 3 ₰
Halbleinenband . . . . . 4 Stück 10 ₰
Hohlband schwarz-weiß . . . . . Meter 3 ₰
Nahtband schwarz, weiß . . . . . 6 Meter-Rolle 13 ₰

Wäscheknöpfe

„Frauenfreude" 6 Dtz., sortiert, solid, massiv, Karte 28 ₰

Druckknöpfe

„Kohinoor" wertvolle Coupons . . . . . Gross 150

Schweiß-Blätter

„Batist" . . . . . 45, 33, 18 ₰
„Waschbar" . . . . . 50, 45, 35, 30 ₰

Gardinen-Ringband

weiß und créme . . . . . Meter 6 ₰

Schuhriemen

12 Stück . . . . . 20, 10 ₰
für Halbschuhe . . . . . Paar 45, 20 ₰

Nähgarne

Obergarn . . . . . 1000 Yard 30 ₰, 200 Yard 8 ₰
Untergarn . . . . . 1000 Yardrolle 15 ₰
Leinen-Zwirn . . . . . Stern 8 und 4 ₰
Leinen-Zwirn . . . . . Stern 8 und 5 ₰

Nadeln

Nähnadeln . . . . . Brief 8 u 5 ₰
Stecknadeln . . . . . 1 Brief 200 Stück 4 ₰
Sicherheitsnadeln . . . . . 1 Brief 18 Stück 18 ₰
Haarnadeln . . . . . 2 Bund 1 ₰
Stricknadeln . . . . . Spiel 9 ₰
Lockennadeln . . . . . 2 Bund 1 ₰

Knöpfe

Druckknöpfe . . . . . Dutzend 15, 12, 5 ₰
Perlmutterknöpfe von 18 an . . . . . Dutzend 10 ₰
Holzformen . . . . . Dutzend 7, 6, 5, 3 ₰
Hosenknöpfe . . . . . Dutzend 6, 5, 2 ₰
Haken u. Augen schwarz . . . . . Pack 5 ₰
Haken u. Augen versilbert . . . . . Pack 8 ₰
Haken u. Augen mit Feder . . . . . Karte 8 ₰

Nähseide

Sternseide . . . . . 5 ₰
„Güthermann" . . . . . Stern 8 ₰
Knopflochseide . . . . . Rolle 3 ₰

Taillen-Verschlüsse

„Atlas" schwarz, weiß . . . . . Stück 7 ₰
„Tetis" mit Fischbein . . . . . Stück 20 ₰
„Imperial" weiß. . . . . Stück 8 ₰

Taillen-Stäbe

Taillen-Stäbe weiß . . . . . Dzd. 5 ₰
Taillen-Stäbe schwarz, weiß . . . . . Dzd. 18 ₰
Fischbein-Stäbe 16–24 . . . . . 24, 22, 20, 16 ₰

Korsettstangen

„Prima" . . . . . Paar 14 u. 5 ₰

Kragenstäbe

„Finale" m. Seide übersponnen . . . . . Dzd. 6 ₰
„Glashell" . . . . . 3 Dzd. 10 ₰
„Glashell" abgerundete Kanten . . . . . Dzd. 8 ₰

Korsette-Einlage

„Triumph" . . . . . Paar 35 ₰

Blusenhalter

„Adastra" . . . . . Stück 50 ₰

Wäsche-Namen

Weiß und rot . . . . . Dzd. 3 ₰
Schwarz, weiß . . . . . Dzd. 5 ₰

Ein Posten

Gummituch-Reste . . . . . von 50 ₰

Strickwolle in allen Farben und Preislagen.

Ein Posten Wäschebänder
Weiße Bänder 10 Mtr. von 30 ₰ an ‖ Weiße Spitzen 10 Meter . . . von 40 ₰

Heute Auslage eines grossen Postens

Leinene Klöppelspitzen mit Durchsätzen

Serie I 5-Meter-Stücke Stück . . . . . 55, 45, 35 ₰
Serie II 5-Meter-Stücke, breit Stück . . . . . 95, 85, 75 ₰
Serie III 3-Meter-Stücke, bis 10 cm breit, Stück . . . . . 90, 80, 70 ₰

Verkauf derselben am Festonlager.

LUDWIG CLEMENS

Hochstrasse 2-6. BOCHUM. Telephon 16 und 17

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Freitag, den 12. Februar 1915. Nummer 35.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 12. Februar 1915.

Baut Frühkartoffeln!

Der Bedarf an Kartoffeln ist diesmal recht groß. Für manches andere Nahrungsmittel muß die Kartoffel als Ersatz dienen. Insbesondere soll die Kartoffel beim Brotbacken verwendet werden, um so zur Streckung unserer Getreidevorräte mit beizutragen. Darum müssen wir darauf bedacht sein, daß uns die Kartoffeln nicht ausgehen. Die beste Vorsorge liegt in dem zeitigen Anbau von Frühkartoffeln. Zustatten kommt uns dabei, daß die Kartoffel an den Boden recht bescheidene Ansprüche stellt. Kartoffeln kann man fast überall anpflanzen, besonders auch auf den neukultivierten Landflächen. Manche Flächen frühern Oedlandes sind ja auf besondere Anregung letzthin kultiviert worden, die sich am besten für den Anbau von Kartoffeln eignen werden.

Aber nicht allein das Land, sondern auch die Stadt kann hier ein gutes Teil zur Vermehrung der Kartoffelproduktion mit beitragen. Da gibt es die vielen brachliegenden Landstücke im Weichbilde der Stadt, besonders auch die zahlreichen unbenutzten Bauplätze. Manche Gemeinde ist hier schon tatkräftig vorgegangen, um diese Grundstücke nutzbar zu verwerten. Die geeignetste Frucht für diese Ländereien ist wiederum die Kartoffel. Einige Gemeinden haben bereits Saatkartoffeln in größeren Mengen eingekauft, um sie an Interessenten zum Selbstkostenpreis abzugeben. In Berlin hat sich nach Vorbesprechung mit den in Betracht kommenden Organisationen eine Kartoffelpflanzgenossenschaft von Gewerkschaften und Grundbesitzern gebildet. Die Genossenschaft will die Oedländereien im Weichbilde der Stadt Berlin der Volksernährung nutzbar machen. Nach der Schätzung Sachverständiger kommen in Groß-Berlin etwa 3000 Morgen ertragfähiges Baugelände während der Kriegszeit in Betracht. Da der Boden sich am besten zum Anbau von Kartoffeln eignet, werden die Ländereien jetzt zu diesem Zwecke gepflügt. Das Pflügen und Düngen, der Ankauf und das Einlegen der Saatkartoffeln erfolgen durch eine von der Genossenschaft gebildete Zentralstelle. Vielleicht findet dieses Beispiel anderswo eine zweckentsprechende Nachahmung. (Volksvereins-Korrespondenz.)

* * *

Der städt. Kartoffelverkauf am Hafen.

× Der Andrang der Käufer zu dem Kartoffelschiff am Hafen ist derart groß, daß die Stadtpolizeiverwaltung sich veranlaßt gesehen hat, Maßnahmen zur Erzielung einer geregelten Abwickelung des Kaufgeschäftes zu ergreifen. Wir machen auf die in unserer heutigen Nummer hierzu veröffentlichte Bekanntmachung daher ganz besonders aufmerksam.

Auszahlung der Kriegsunterstützung.

× Auf die Bekanntmachung betr. Auszahlung der Kriegsunterstützung für die 2. Hälfte des Monats Februar weisen wir auch an dieser Stelle hin.

Die zweite Rate des Wehrbeitrags fällig.

Mit dem 15. ds. Mts. läuft die Frist für die Entrichtung der zweiten Rate des Wehrbeitrags ab. Von der Zahlung innerhalb der vorgeschriebenen Frist sind nur diejenigen Wehrbeitragspflichtigen befreit, auf die die im Gesetze vorgesehenen Voraussetzungen zutreffen, unter denen der fällige Betrag bis auf drei Jahre gestundet und die Entrichtung in Teilbeträgen gestattet werden kann. Es steht aber wohl zu hoffen, daß von diesen Erleichterungen bei der Erlegung des zweiten Teilbetrages nur in den allernotwendigsten Fällen Gebrauch gemacht wird, denn ein Einnahmebetrag von fast 400 Millionen Mark ist für das Reich gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen von außerordentlicher Bedeutung, kommt aber auch wiederum der Allgemeinheit zugute. Denn je länger das Reich die Kosten des Krieges und seinen sonstigen Geldbedarf aus eigenen Mitteln und durch Inanspruchnahme der Reichsbank, jedenfalls ohne Zuhilfenahme des Anleihekredits, bestreiten kann, desto länger wird das Gewicht einer neuen gewaltigen Zinsenlast ferngehalten. Unter diesem Gesichtspunkte wäre es ebenso einsichtig wie wohltätig, wenn recht viele Wehrbeitragspflichtige von dem Recht, spätere Teilbeträge des Wehrbeitrages zum voraus zu zahlen, Gebrauch machen wollten. Daß eine Kürzung des letzten Drittels des Wehrbeitrages unter keinen Umständen in Frage kommt, hat schon heute als unbedingt feststehend zu gelten. Wer das letzte Drittel des Wehrbeitrages schon jetzt entrichtet, leistet dem Vaterlande in der Zeit der Not einen wertvollen Dienst, hilft die Dauer des Krieges verkürzen und den ehrenvollen Frieden erringen, der das unverrückbare Ziel unseres Wünschens und Wollens ist.

Liebesgabensammlung.

Wie der Herner Platzkommandant meldet, sind von der Herner Bürgerwehr wieder 120 Mk. gesammelt worden, die in Form von gutem Rauchmaterial als Liebesgaben nach Ost und West abgehen werden. Bravo!

Telegraphische Postanweisung an Kriegsgefangene.

Die Deutsche Bank teilt mit, daß sie jetzt in der Lage ist, auch die telegraphische Auszahlung von Geldbeträgen an deutsche und österreichische Kriegsgefangene in Rußland zu vermitteln. Es empfiehlt sich aus den verschiedensten Gründen, jedesmal nur einen kleineren Betrag zu überweisen und diese Ueberweisung lieber nach einiger Zeit zu wiederholen.

Vom Rhein-Herne-Kanal.

Als erste Kohlensendung über den neuen Kanal von Bevergen nach Minden aus dem Rheinisch-Westfälischen Kohlenrevier wird eine Ladung Kohlen mit einem Schleppkahn der Westd. Transport A.-G. aus dem Kohlenhafen von König-Ludwig nach Bremen befördert. Die Freigabe der bezeichneten Kanalstrecke für die Schiffahrt erfolgt am 15. Februar.

Auszug aus den Verlustlisten.

Verlustliste Nr. 145.

Garde-Füs.-Regiment.

Kriegsfreiwilliger Aug. Luz, Wanne, bisher vermißt, ist verwundet.

Inf.-Reg. Nr. 17

Gefechte vom 19.—25. Januar.

Gefr. Ewald Düppe, Hiltrop, leicht verwundet.

Verlustliste Nr. 146.

1. Garde-Ersatz-Reg.

Gefechte vom 16.—30. Jan.

Wehrmann Karl Heller, Hofstede, leicht verwundet.

Landwehr-Inf.Reg. Nr. 16

Gefechte vom 10.—30. Jan.

Wehrmann Joh. Ifola, Holthausen, leicht verwundet, Wehrmann Frdr. Krämer, Holthausen, leicht verwundet, Wehrmann Engelbert Krämer, Holthausen, gefallen.

Inf.-Reg. Nr. 30

Gefechte im Argonnerwald vom 17. Nov. bis 26. Jan.

Ersatz-Reservist Wilh. Beyer, Herne, leicht verwundet.

Res.-Inf.Reg. Nr. 53

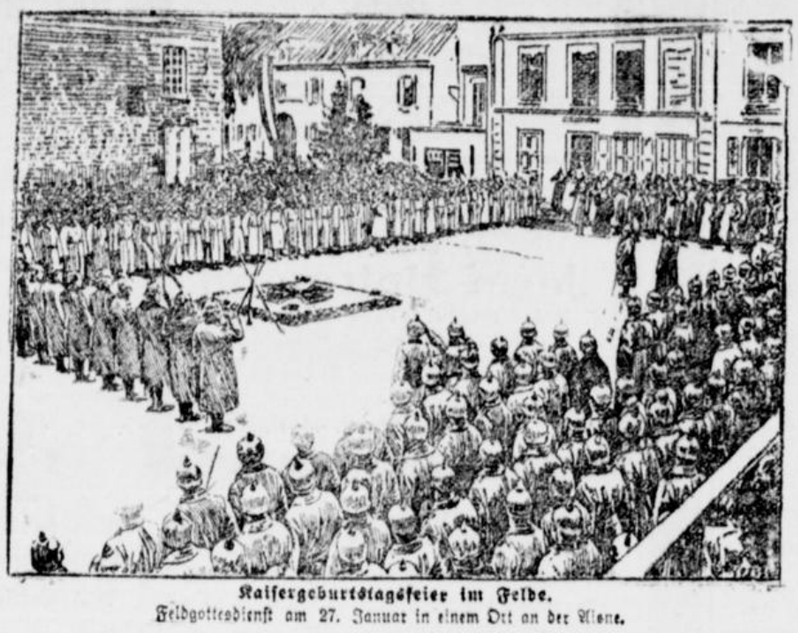
Gefechte im Westen am 4. und vom 15.—27. Jan.

Ersatz-Reservist Frdr. Jäckel, Holsterhausen gefallen.

Inf.-Reg. Nr. 173

Gefechte vom 19.—30. Jan.

Kriegsfr. Wilh. Brosch, Herne, gefallen.



Kaisergeburtstagsfeier im Felde.

Feldgottesdienst am 27. Januar in einem Ort an der Aisne.

× **Auch die Kassen der Eisenbahnverwaltung,** der Stationsämter usw. nehmen Goldgeld in gleicher Weise an und tauschen es um wie alle anderen öffentlichen Kassen.

* * *

Die Ortskrankenkassen im Kriege. Zur Klärung einiger sehr dringend ihre Erledigung heischender Fragen hatte der Hauptverband der deutschen Ortskrankenkassen eine allgemeine Ortskrankenkassen-Konferenz einberufen. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die statutarische Regelung der hausgewerblichen Krankenversicherung. Der Berichterstatter Lehmann (Dresden) empfiehlt eine Entschließung, die in folgender Form angenommen wird:

„Die deutsche Krankenversicherung erweist sich auch während des Krieges als Förderer und Erhalter der Volksgesundheit. Ihre Ausdehnung auf alle wirtschaftlich Schwachen und deren Angehörigen ist im Interesse des Reiches geboten. Die Krankenkassen sind bisher infolge des Krieges nicht in der befürchteten Weise in Anspruch genommen worden. Die Wiedereinführung der hausgewerblichen Krankenversicherung gemäß § 3 des Notgesetzes vom 4. August 1914 erscheint unbedenklich, wenn Beiträge und Leistungen so bemessen sind, daß die Versicherung sich selbst trägt. Die statutarische Regelung muß so gestaltet werden, daß ihre Grundlagen von der späteren reichsgesetzlichen Neugestaltung übernommen werden können. Deshalb ist ein Statut in möglichst allen Bezirken mit Hausindustrie nach einheitlichen Grundsätzen einzuführen. Das Statut kann die Versicherung abweichend von den Vorschriften der RVO. regeln und sollte folgende Grundsätze beachten: 1. Versicherung aller in hausgewerblichen Betriebsstätten Beschäftigten einschließlich der mithelfenden Hausgenossen mit Ausnahme der allgemeiner Versicherung unterliegenden Werkstattarbeiter. — 2. Hausgewerbetreibende sind nur die vom Auftraggeber mit der Herstellung von Erzeugnissen Beauftragten. Alle übrigen Versicherten sind hausgewerblich Beschäftigte. Auftraggeber sind die Arbeitgeber, die Hausgewerbe treibenden Zwischenpersonen treten an ihre Stelle nur dann, wenn sie versicherungsfrei sind. — 3. Beschränkung auf die Regelleistungen und für mithelfende Familienangehörige auf Krankenpflege. Abstufung des Grundlohnes nicht nach Ortslöhnen, sondern nach dem Entgelt. Ueberversicherung ist zu vermeiden. — 4. Meldepflichtig ist der unmittelbare Arbeitgeber. — 5. Die Mittel werden durch Beiträge der Versicherten und Zuschüsse der Auftraggeber aufgebracht. Zahlungspflichtig sind Auftraggeber, doch können sie die Beiträge den Hausgewerbetreibenden bei Zahlung des Entgelts abziehen. Die Konferenz empfiehlt den beteiligten Krankenkassen, alsbald die entsprechenden Anträge an den zuständigen Gemeindeverband zu stellen. Bestehende Statute sollen den Grundsätzen des Musterstatuts angepaßt werden. Die Oberversicherungsämter werden ersucht, auf eine schnelle Regelung der hausgewerblichen Versicherung hinzuwirken."

Bureauvorsteher Frentzel (Dresden) sprach sodann für die Aufhebung der Bundesratsverordnung, die die Abzüge für die Ersatzkassen nach § 51 RVO. regelt. An letzter Stelle behandelte Reichstagsabgeordneter Bauer (Berlin) die Schädigung der Ortskrankenkassen durch die Befreiung von der Versicherungspflicht nach § 171 RVO. Die Versammlung nahm einstimmig folgenden Antrag an: Die allgemeine Ortskrankenkassenkonferenz beauftragt den Vorstand des Hauptverbandes, bei den obersten Verwaltungsbehörden vorstellig zu werden, daß von einer Anwendung des die Kassen schwer schädigenden § 171 abgesehen werde, und zwar dahingehend: die Befreiung von § 171 soll nicht mehr genehmigt und die bestehenden Befreiungen sollen aufgehoben werden.

* * *

Eisenbahnbetriebsbeamte. Der Eisenbahnminister hat unter den obwaltenden Umständen und für die Dauer des Krieges genehmigt, daß geeignete Personen schon nach vollendetem 19. Lebensjahre zur selbständigen Wahrnehmung des Dienstes eines Eisenbahn-Betriebs- und Polizeibeamten zugelassen werden.

Betreten der Eisenbahnladegleise. Die Eisenbahnbehörde hat die unterstellten Organe angewiesen, mit allem Nachdruck gegen das Betreten der Bahnhofsgleise und Abladestraßen durch unbefugte Personen einzuschreiten. Besonders soll gegen Kohlen sammelnde Kinder vorgegangen werden. Uebertretungen sollen zur Anzeige gebracht werden. Die Aufsicht soll strenger geübt werden. Es sind in letzter Zeit mehrmals Personen zu Schaden gekommen, die sich verbotenerweise auf den Ladestraßen aufhielten.

Kleintierzucht und Gartenbau. Die Eisenbahnverwaltung hat im Handformat eine Zusammenstellung praktischer Ratschläge für den Kleintierzüchter und für die Anlage und Besorgung des Gartens herausgeben lassen, die in vielen Exemplaren an die Bediensteten unentgeltlich zur Verteilung kommen soll. Insbesondere ist die Anleitung für die Bebauung des Gartens sehr zweckmäßig, da hier für die Anpflanzung und Bestellung einer ganzen Reihe von Gemüsearten, wie auch für die Bearbeitung des Bodens, kurzgefaßte, aber verständliche Anregungen gegeben werden. Die Bestrebungen sollen von den Dienstvorstehern in weitestem Maße gefördert werden.

* **Die Gesuche um Leichenüberführung Gefallener.** Bezüglich der Ueberführung von Leichen Gefallener in die Heimat, die stets auf Ausnahmefälle beschränkt werden muß, ist bestimmt worden, daß Massen und Reihengräber grundsätzlich nicht geöffnet werden dürfen. Dementsprechend muß in den Gesuchen um Rückführung der Leichen dargelegt sein, daß es sich um ein Einzelgrab handelt. Ferner muß angegeben sein, wo das Grab liegt. Die Angabe muß so genau als möglich sein, möglichst ist eine Skizze beizufügen; bei kleinen schwer auffindbaren Orten ist auf die nächste größere Ortschaft (Stadt usw.) Bezug zu nehmen. Dann muß mitgeteilt werden, wer die Ueberführung bewirken soll. Grundsätzlich muß ein Verwandter oder Freundzugegen werden, der bei Erkennung der Leiche mitwirkt bei Begräbnisanstalten ist deren Vertrauenswürdigkeit darzulegen. Schließlich muß sich der Gesuchsteller allen Bedingungen unterwerfen, die von der Militärbehörde in folgendem aufgestellt sind. Die Gesuche um Rückführung von Leichen sind an das stellvertretende Generalkommando zu richten, das für den Wohnort des Gesuchstellers zuständig ist. Für die Genehmigung geeignete Gesuche geben die stellvertretenden Generalkommandos an die Etappeninspektion weiter, in deren Bereich das Grab liegt. Gesuche von Ausländern gehen durch den Generalquartiermeister im Großen Hauptquartier an die Etappen-Inspektion. Die Etappen-Inspektionen prüfen unter Heranziehung der Etapenkommandanturen die tatsächlichen Verhältnisse. Die Entscheidung der Etappen-Inspektion wird an das stellvertretende Generalkommando zurückgeleitet, welches den Gesuchsteller bescheidet. Wird die Erlaubnis erteilt, so stellt das stellvertretende Generalkommando einen mit allen vorstehenden Angaben versehenen und den sonst erlassenen Bestimmungen entsprechenden Geleitschein aus. Nach Meldung des Gesuchstellers bei der befohlenen Dienststelle im Etappengebiet hat diese unter nochmaliger Anhörung eines Militärarztes für die erforderlichen Transportmittel und die nötige Begleitung zu sorgen. Reisen und Ueberführung dürfen nur mit der Eisenbahn und Pferdefuhrwerk geschehen. Die Verwendung von Kraftwagen ist verboten. Die Beförderung der Leichen auf den im Militärbetrieb befindlichen Bahnen erfolgt frachtfrei, auf den übrigen Bahnen nach den Bestimmungen der Verkehrsordnung. Für Ueberführung der Leichen der an übertragbaren oder gemeingefährlichen Krankheiten Verstorbenen gelten die gleichen Bestimmungen wie im Frieden.

Aus Sodingen und Umgebung.

Börnig-Sodingen, 12. Febr. (40stündiges Gebet.) Am Samstag, Sonntag und Montag findet in der Pfarrkirche von Börnig die Feier des 40stündigen Gebetes statt. Die Anbetungsstunden sind in der in unserer heutigen Nummer veröffentlichten Gottesdienstordnung enthalten, auf die wir auch an dieser Stelle hinweisen.

Provinzielles.

Eickel, 11. Febr. (Die „Aushungerung" Deutschlands und ihre Abwehr) wird heute Freitag, 12. d. M., abends 8½ Uhr, Dr. Günther aus Essen im Gemeindesaal (am Markt) besprechen. Das zeitgemäße Thema läßt eine zahlreiche Zuhörerschaft erwarten. Der Eintritt ist frei.

⊕ **Wanne-Röhlinghausen,** 10. Febr. Der Vorstand des „Kriegerdank" des Amtes Wanne gibt bekannt, daß nur er die Berechtigung hat, allgemeine Sammlungen zugunsten der Verwundeten, der Krieger und deren Angehörigen zu veranstalten oder zu genehmigen. Gleichzeitig macht er aufmerksam auf den Aufruf, der nächster Tage erlassen wird. Es soll nämlich in der Zeit vom 14. bis 21. Februar eine „Hindenburg-Woche" zur Sammlung von Liebesgaben aller Art veranstaltet werden. An alle Einwohner von Wanne und Röhlinghausen ergeht die dringende Bitte, auch diesmal ihrem Opfersinn keine Schranken aufzuerlegen und zu bedenken, daß unsere Gaben bei weitem nicht den Opfern gleichkommen, die unsere braven Truppen in den Schützengräben bringen. Also noch einmal die Herzen auf und den Geldbeutel!

° **Paderborn,** 9. Febr. Durch die neuen Kriegsbrot-Maßnahmen sind in denjenigen Städten die Bäckereien schwer betroffen, welche besondere Brotsorten herzustellen pflegten, die ihren Weg weithin über die Grenzen der Stadt nahmen. So ergeht es auch jetzt dem „Paderborner Brote", einer eigenartigen Mischung von Weizen- und Roggen-Schrotmehl, die, wie man annimmt, durch den Einfluß des hiesigen Wassers einen eigenartigen Geschmack besitzt, den auswärtige Bäckereien nicht liefern können. Während bisher das Brot in Waggonladungen nach auswärts ging, stockt jetzt naturgemäß sowohl die Herstellung wie der Versand völlig, zum erheblichen Schaden zahlreicher Bäckereien, deren Betrieb ganz darauf eingerichtet ist.

⊥ **Aus dem Landkreise Essen,** 10. Febr. Das Landratsamt nimmt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nach § 4 Absatz 4 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 Händler und Handelsmühlen monatlich an Mehl nur bis zur Hälfte der vom 1. bis 15. Januar 1915 käuflich gelieferten Mehlmengen veräußern dürfen, d. i. vom 1. Februar ab ungefähr ein Viertel der bisher monatlich veräußerten Menge. Die Bäcker und Konditoren dürfen täglich Mehl nur in einer Menge verbacken, die drei Vierteilen des durchschnittlichen Tagesverbrauches vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 entspricht. Wer also täglich mehr verbackt, als er durchschnittlich an einem Tage in dieser fraglichen Zeit verbackt hat, macht sich strafbar.

Δ **Duisburg-Meiderich,** 10. Febr. Hier sind etwa 100 französische Gefangene eingetroffen. Die Gefangenen sollen auf den Rheinischen Stahlwerken beschäftigt werden. Auch bei der Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb sollen Gefangene beschäftigt werden.

△ **Köln,** 9. Febr. Ein heiteres Stückchen aus dem Schützengraben, das zum mindesten gut erfunden ist, berichten hiesige Blätter wie folgt: Dieser Tage betrat ein Prinz den Schützengraben eines Kölner Regiments. „Kamerad," sagte er zu einem schlichten Wehrmann, einem echten „Kölschen", „gib mir mal dein Gewehr, ich will auch mal schießen." — Der Kölner reichte dem Prinzen das Gewehr und dieser schoß nach dem gegenüberliegenden feindlichen Schützengraben. „War das was, Kamerad!" frug er den Biederen. „Nein, Hoheit," antwortete dieser. „Du sollst nicht sagen Hoheit," erwiderte der Prinz, „Du sollst Kamerad sagen." Und dann schoß der Prinz zum zweiten Mal. „War das was, Kamerad!" — „Nein, Hoheit." — „Aber ich habe Dir doch gesagt, Du sollst Kamerad sagen, ich sage ja auch zu Dir Kamerad. Ich befehle Dir jetzt, Kamerad zu sagen, und nun schieße ich noch einmal." Der Prinz schoß. „War das was, Kamerad!" — Da sah unser biederer Kölner dem Prinzen an, schüttelte den Kopf und sagte: „No denn, Kamerad, giv dat Gewehr her! Do kann net scheeße!"

K-Bier.

Wie in Gärtnerkreisen verlautet, beabsichtigen die Brauereien die Herstellung eines K-Bieres.

Ka Brot ist schlimm. K-Brot ist besser.
In diesem Sinne hat der Esser
Sich mit dem Zeitgeist ausgesöhnt,
Und sich ans „Trockene" gewöhnt.

Auch daß um 11 Uhr Feierabend
Die alkoholschen Quellen habend,
Ertrug das Bierherz — wenn auch schwer —
Der Wartesaal ist doch nie leer.

Der Aufruf auch, der sonderbare:
„Kauft Dauerware, Dauerware",
Und die Kartoffeln-Symphonie
War lehrreich so für Mensch und Vieh.

Nun aber, daß man daran rühre
An unserm guten deutschen Biere,
Daß es womöglich auch gestreckt . . .
Das hat mich wirklich tief erschreckt.

Ich spür im Aug der Wehmut Zähre
Und warne alle Aktionäre:
„Rinnt wirklich trüb ins Glas K-Bier,
Dann trink ich lieber doch ka Bier."

(Hans Dampf im „Mk.-Westf. Anz.")

Pfarramtliche Mitteilungen.

Samstag, den 13., Sonntag, den 14., und Montag, den 15. Februar 1915.

Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

Ordnung für das 40stündige Gebet.

Samstag: 6 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten, Hochamt, stille Anbetung. 7,30—8 Uhr: Schulmesse. 8—9 Uhr: Hochamt. 9—10 Jünglings-Sodalität, Gesellenverein, Männervereine. 10—11 Predigt und Anbetung für die Polen. 11—12 Klassen 1a, 2b¹ und 5a in Sodingen. 12—1 Erstkommunikanten, Armenseelenandacht. 1—2 Schulkinder Börnig. 2—3 Schulkinder Sodingen. 3—4 Jungfrauen-Kongregation. 4—6 Predigt und Anbetungsstunden für die Polen. 6—7 Mütter- und Elisabethverein. 7—8 Jünglings-Sodalität, Gesellenverein, Allgemeine Bittandacht um den Frieden.

Sonntag: 6 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten, stille Anbetung. 7 Uhr: Hl. Messe. 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt für die Polen. 9 Uhr: Hl. Messe. 10,15 Uhr: Hochamt. 11—12 Männervereine. 12—1 Erstkommunikanten, Armenseelenandacht. 1—2 Schulkinder Börnig. 2—3 Schulkinder Sodingen. 3—4 Jungfrauen-Kongregation. 4—6 Predigt und Anbetungsstunden für die Polen. 6—7 Mütter- und Elisabethverein. 7—8 Jünglings-Sodalität, Gesellenverein, Allgemeine Bittandacht um den Frieden.

Montag: 6 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten, Hochamt, stille Anbetung. 7 Uhr: Schulmesse. 8 Uhr: Hochamt. 9—10 Jünglings-, Gesellen- und Männervereine. 10—11 Predigt und Anbetungsstunde für die Polen. 11—12 Erstkommunikanten. 12—1 Peter- und Paulschule Börnig. 1—2 Josefschule in Sodingen und Klassen 5b und 6a in Sodingen. 2—3 Bonifatiusschule in Börnig und Klassen 1a, 1b, 2b, 2b¹, 3a und 3b in Sodingen. 3—4 Jungfrauen-Kongregation und übrige Schulkinder. 4—6 Anbetungsstunden mit Predigt für die Polen. 6—7 Mütter- und Elisabethverein. 7—8 Männer- und Jünglingsvereine, Allgemeine Bittandacht um den Frieden, Prozession, Te Deum und Segen.

Beichtgelegenheit: Freitag von 4 Uhr nachmittags an Samstag, Sonntag und Montag von morgens 6 Uhr und nachmittags von 3 Uhr an.

Austeilung der hl. Kommunion: Jeden Morgen von 6,30 Uhr an jede halbe Stunde.

Literarisches.

Der Deutsche Reichstag u. der Weltkrieg 1914/15. (Verhandlungsniederschriften der histor. denkwürdigen Reichstags-Sitzungen vom 4. August und 2. Dezember 1914 nach den amtlichen Stenogrammen).

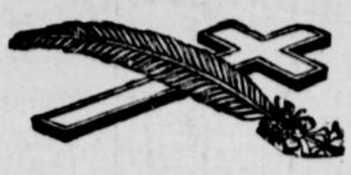
Das ist der Titel einer mit Beginn des neuen Jahres von der Verlags-Buchhandlung Kern u. Birner in Frankfurt a. M. herausgegebenen Schrift (Preis 60 Pfg.) — Auf Altdeutschdruckpapier in mustergiltiger Druckausführung, bietet das 24 Quartseiten umfassende Werkchen ein getreues Spiegelbild der für uns Deutsche unvergeßlichen Kriegs-Sitzungen des Reichstages. Kein anderes Land der Welt dürfte in der machtstrotzenden Einigkeit der Volksvertretung so dastehen als wie unser Vaterland; aller Parteihader wich in dem einen Gedanken: „Wir wehren uns, Einer für Alle, Alle für Einen." — Es war deshalb ein glücklicher Gedanke der Verlags-Buchhandlung, die in diesen denkwürdigen Sitzungen gehaltenen Reden in einem Bändchen zu vereinigen und als „Denkschrift für das Deutsche Volk" herauszugeben. — In keiner deutschen Familie sollte dies Werkchen fehlen als eine stete Erinnerung an Deutschlands größte Tage. Der Preis von 60 Pfg. für das Werkchen ist so billig, daß Jedermann sich dasselbe anschaffen sollte, umsomehr, als der Verlag einen Teil des Reinerlöses für Kriegsfürsorge-Zwecke des Roten Kreuzes bestimmt hat.

Wer seinen Angehörigen im Felde eine Freude machen will, sende ihnen den „Herner Anzeiger"!

Puddings aus Dr. Oetker's **Gustin** sind wohlschmeckend und ein vorzügliches Nahrungsmittel, besonders für Kinder. 6752

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Wer einen Garten oder Land hat und bei Zeiten schöne Gemüse daraus haben will, der kaufe baldigst Sellerie-, Puree-, Zwiebeln-, Kohl-, Salat-, Wurzel- rc. Samen und versäume nicht Thomasmehl auf dem Lande mit zu verarbeiten. Diese Artikel sind stets vorrätig bei der Firma H. Klische in Herne, Bahnhofstraße 56, Drogerie. Hier sind auch 40 Sorten Blumensamen, die, zeitig in kleine Kästen oder Töpfe mit Blumenerde, wozu etwas Blumendünger hinzugefügt, gesät, die schönsten Pflänzchen erstehen lassen, die, im April und Mai ausgepflanzt, Herz und Auge den ganzen Sommer hindurch bis spät in den Herbst hinein erfreuen mit ihrer Blumenpracht. 490



Nach Gottes weisem Ratschlusse verschied gestern abend 7¾ Uhr meine liebe, gute Mutter, die

Ww. Elisabeth Wienert

geb. Sehrbrock.

Sie starb nach kurzem Krankenlager, vorbereitet durch einen wahrhaft christlichen Lebenswandel und den mehrmaligen Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von nahezu 74 Jahren.

In tiefer Trauer:

Ewald Wienert.

Herne, den 11. Februar 1915.

Die **Beerdigung** findet am Samstag, den 13. Februar, morgens 8 Uhr vom Sterbehause, Mont-Cenisstrasse 2, aus statt. Im Anschlusse daran wird das feierliche **Leviten-seelenamt** in der St. Bonifatiuskirche gehalten.

Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen. 566

Statt besonderer Anzeige.



In Gottes heiligen Willen ergeben entschlief heute nach öfterem Empfang der hl. Sakramente unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Geheime Sanitätsrat

Dr. med. Adolf Schultz

Teilnehmer der Feldzüge von 1866 und 1870/71.

Er starb nach langem, schwerem Leiden im Alter von 74 Jahren.

Rechtsanwalt Schultz und Frau.

Herne, den 10. Februar 1915.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhause, Recklinghausen, Romstraße Nr. 1 aus. Das Seelenamt ist am Montag morgen um 9 Uhr in Recklinghausen in der Petruspfarrkirche. 571



Allzufrüh und fern der Heimat
Starbst Du junger tapfrer Held.
Sollten Dich nicht wiedersehen
Ruhe sanft auf dem Ehrenfeld,
Alle die gekannt Dich haben,
Teilen mit uns diesen Schmerz,
Du gehörtest zu den Braven
Gabst fürs Vaterland dein Herz.

Am 2. Februar 1915 starb im jugendlichen Alter von fast 21 Jahren in Frankreich, von einer Granate getroffen, den Heldentod fürs Vaterland unser unvergesslicher Sohn, unser innigstgeliebter Bruder, Neffe und Vetter, der

Grenadier

Josef Holtmann

1. Garde-Regiment zu Fuss, Leib-Kompagnie.

Wir bitten, des teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Börnig, den 10. Februar 1915.

In tiefer Trauer:

565 **Familie Johann Holtmann.**

Bekanntmachung

betreffend Auszahlung der Kriegsunterstützung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung für die zweite Hälfte des Monats Februar findet statt:

für die Nummern 1 bis 550 am Montag, den 15. Februar 1915, vormittags von 8½—11½ Uhr,
für die Nummern 551 bis 1100 am Montag, den 15. Februar 1915, nachmittags von 2—5 Uhr,
für die Nummern 1101 bis 1650 am Dienstag, den 16. Februar 1915, vormittags von 8½—11½ Uhr,
für die Nummern 1651 bis 2200 am Dienstag, den 16. Februar 1915, nachmittags von 2—5 Uhr,
für die Nummern 2201 bis 3000 am Mittwoch, den 17. Februar 1915, vormittags von 8½—11½ Uhr,
für die Nummern 3001 und folgende und diejenigen, welche noch keinen Ausweis besitzen, am Mittwoch, den 17. Februar 1915, nachmittags von 2—5 Uhr.

Nur an solche Unterstützungsberechtigte, die durch Krankheit verhindert sind, am festgesetzten Tage zu kommen, kann die Zahlung am Donnerstag, den 18. Februar 1915 erfolgen.

Wer ohne solchen triftigen Grund den obigen Zahlungstermin versäumt, erhält seine Unterstützung erst zum nächsten Termine.

Neu-Anträge auf Unterstützung und Anträge auf Aenderung der Unterstützung werden nur an Montagen und Donnerstagen jeder Woche entgegengenommen An den übrigen Tagen ist das Unterstützungsbüro wegen der Vorbereitung auf die Zahltage usw. für das Publikum geschlossen

Herne, den 11. Februar 1915.

Der Vorsitzende der Kriegsunterstützungskommission.

Die besten u. billigsten **Carbid-Lampen**

für jede Tisch- und Wandlampe verwendbar, kaufen Sie am vorteilhaftesten per Stück **Mk. 4.00** direkt von der Fabrik 555

Fr. Kleine, Neustrasse 8.

Es wird für gute Funktion garantiert. Vollständig gefahrlos. Wiederverkäufer gesucht.

Mütter-Verein

St. Bonifatius.

Zur Beerdigung der

Frau Wienert

Samstag Morgen 8 Uhr vom Sterbehause aus werden die Mitglieder eingeladen. 573

Der Vorstand,
Schaefer, Dechant.

St. Elisabeth-Verein

Herne.

Freitag nachmittag 3 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal Gesellenhaus.



Verb. Krieger- und Landwehrverein Herne-Bahnhof.

Sonntag, den 14. d. M., nachmittags 4 Uhr

Versammlung

im Vereinslokale Meinhardt.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Verschiedenes.

567 **Der Vorstand.**

Leder

Schäfte und Bedarfsartikel äusserst preiswert.

H. Bröker,
Bahnhofstrasse 117. 4313

Sayn & Hüls

Herne, Bahnhofstr. 117
Telefon 843.

Linoleum, Teppiche, Läufer u. Vorlagen. Bohnerwachs.

Franz Hopmeier

Blumenhalle,
Bahnhofstr. 46. Fernruf 784.

Schnittblumen
Grüne und blühende Topfpflanzen.
Blumenkörbe und Trauerspenden
in geschmackvoller und moderner Ausführung, in allen Preislagen.
Große Auswahl in
künstlichen Blumen.

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Sprechmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen
werden sachgemäß, prompt und billig ausgeführt bei 6244

R. Neumann, Herne,
v. d. Heydtstrasse 1, Tel. 1028.

Wichtig für vorübergehend unbewohnte oder alleinliegende Wohnungen. Zum Abschluss von Versicherungen gegen

Einbruch-Diebstahl

empfiehlt sich, niedrigste Prämiensätze zusichernd,

Jean Vogel, 5560
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393.

Jung. Mann, 19 Jahre, militärfrei, mit guter Schulbildung und Fähigkeit im Zeichnen, sucht

Anstellung auf einem Büro.

Näheres in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 461

Junger ordentlicher

Arbeiter,

auf einige Tage zur Aushilfe gesucht. 546
Mont-Cenisstrasse 19.

Tüchtige 486

Lagerarbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Kohlenhandlung
Wilhelm Heiermann,
Herne.

Frauen

können spielendleicht täglich 10 Mark verdienen durch Verkauf eines großartigen Gebrauchsartikels an Private.

Bahnhofstrasse 51
im Laden. 519

Bekanntmachung.

Die von der Stadt angekauften Kartoffeln werden am

Freitag, den 12. d. Mts.,
am Dortmund-Ems-Kanal

wie folgt ausgegeben:

Vormittags von 9½—12 Uhr:
die frühere Gemeinde Horsthausen.
Nachmittags von 2½—5 Uhr:
die frühere Gemeinde Baukau.

Am Sonnabend, den 13. Februar:

Vormittags von 9½—12 Uhr:
alles, was östlich der Bahnhofstr. liegt.
Nachmittags von 2½—5 Uhr:
Bahnhofstr. und alles, was westlich liegt.

Herne, den 11. Februar 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

Die Reichsverteilungsstelle hat auf Grund des § 32 der Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgendes beschlossen:

Jeder Kommunalverband hat dafür Sorge zu tragen, daß einstweilen in seinem Bezirke seitens der versorgungsberechtigten Bevölkerung nicht mehr Mehl verbraucht wird, als einem durchschnittlichen täglichen Verbrauch von 225 Gramm auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung entspricht.

Hierzu wird bemerkt, daß eine Menge von 225 Gramm Mehl unter Hinzurechnung des vorgeschriebenen Kartoffelzusatzes einer Brotmenge von rund zwei Kilogramm wöchentlich entspricht.

Berlin, den 9. Februar 1915.

Der Vorsitzende der Reichsverteilungsstelle:
Delbrück.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herne, den 10. Februar 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Properes

Dienstmädchen

sofort gesucht.

Bahnhofstraße 28,
im Laden.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern (1. Etage) zum 1. April zu vermieten. 558
Vinckestrasse 11.

Wohnung

von sofort oder später zu vermieten. 517
Wilhelm Thöne,
Bochumerstraße 89.

Brautpaar

sucht schöne abgeschlossene Etage von 4—5 Zimmern mit Badeeinrichtung und Gas in ruhigem vornehmen Hause.

Offerten mit Preisangabe unter **W. R. 526** an die Geschäftsstelle des Herner Anz

---

Schöne abgeschlossene 529

1. Etage

von 4 oder 5 Zimmern in ruhigem Hause zum 1. Juli zu vermieten.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Wohnung

von 3 Zimmern per sofort oder 1. März an nur ruhige Leute zu vermieten. 553
Wilhelmstrasse 14.

Für sofort oder später eine schöne abgeschlossene 562

3-Zimmerwohnung

nebst Zubehör, Marienstr. Nr. 23, 1. Etage, zu vermieten.

Näheres **Schäferstr. 80.**

---

2 Zimmerwohnung

mit Keller zum 1. April zu vermieten. 545
Grenzweg 26.

Gut 544

möbl. Zimmer

mit elektr. Licht an besseren Herrn zu vermieten. Näheres **Bahnhofstrasse 39,** rechts.

Metallbetten an Private Katalog frei
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Gebetbücher an die Front!

Mit jeder Liebesgabe auch ein kleines Gebetbüchlein mitsenden! Ein sehr begehrtes ist das **Kriegsgebetbüchlein:** „Vor Gott ein Kind — vor dem Feind ein Held!" Herausgegeben vom kath. Garnisonpfarramt der Festung Köln. 31 bis 40. Tausend schon erschienen! Preis 15 Pf. Die Versendung als Feldpostbrief an anzugebende Andressen wird von der

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers

übernommen!

Das ausschließlich aus Mitteln des **Vaterländischen Frauen-Vereins** unterhaltene Vereinslazarett in der **Gartenstraße** ist wieder mit 20 Verwundeten belegt und stellt deshalb an den erprobten Opfersinn der Einwohnerschaft die herzliche Bitte um Zuwendung von Lebensmitteln, hauptsächlich **Kaffee, Zucker, Butter, Marmeladen, Backwaren, Eier, Obst** sowie **Zigarren, Tabak, Seife, Kerzen** u. a. 569

Der Vorstand.

Institut zur heiligen Familie

in Merten (Kreis Bonn), 561

geleitet von **Franziskanerinnen.**

Schöne und gesunde Lage am Vorgebirge. **Höhere Mädchenschule.** Unterricht nach dem Plan der 10klassigen Schulen. **Haushaltungspensionat.** Praktische Erlernung aller Zweige der Haushaltung. Unterricht in wissenschaftlichen Fächern, sowie in Musik, Malen und allen feineren Handarbeiten.

Bekanntmachung

einer Aenderung der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915.

(Reichsgesetzblatt S. 35.)

Vom 6. Februar 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Artikel 1.

In der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 35) werden folgende Aenderungen vorgenommen:

1. Im § 4 Abs. 4e wird statt „veräußern" gesetzt „liefern".
2. Im § 14 Abs. 3 werden statt der Worte „1. August 1915" die Worte „15. August" gesetzt.
3. Im § 36 wird unter e hinter dem Worte „Händlern" das Wort „Handelsmühlen" eingefügt.
4. Im § 36 wird als Nummer f hinzugefügt:
   „Die Besitzer von Vorräten, die nach § 2c von der Beschlagnahme nicht betroffen sind, aufzufordern, diese Vorräte anzuzeigen. Soweit Vorräte eines Besitzers fünfundzwanzig Kilogramm übersteigen, können sie auf Anordnung der zuständigen Behörde für den Kommunalverband oder die Gemeinde enteignet werden; die §§ 13 bis 20 gelten entsprechend.
5. Im § 45 wird Absatz 2 gestrichen.

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 6. Februar 1915.

Der Stellvertr. des Reichskanzlers:
Delbrück.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herne, den 10. Februar 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Bitte!

Brockensammlung

Mont-Cenisstr. 47.

Alte Tische, Stühle, Bänke,
Oefen, Herde, Betten, Schränke,
Kissen Pfühle, Leinen auch,
Alles, was nicht im Gebrauch,
Holen wir Euch freudigst fort.
Schreibt uns nur, gleich sind wir dort.
Alter Schlafrock, hochwillkommen
Wird von Kranken gern genommen
Kleider, Mäntel, Schuh nicht minder
Nehmen freudig Frau'n und Kinder.
Röcke, Stöcke, Hüte, Mützen,
Alles, alles, kann uns nützen.
Willst Du gerne Dir erwerben
Schätze, nützen dn ch dem Sterben,
Die nicht Rost noch Mott' verzehren,
Sondern ew'ge Freud gewähren,
Mach mit allen alten Brocken,
Tränenfeuchte Augen trocken,
Deck mit einem alten Kleid,
Armut, die um Hilfe schreit.

Der Ertrag ist für den Fürsorgeverein bestimmt. Alle im Haushalt entbehrlichen Gegenstände können dort stets abgegeben werden.

Bier-Restaurant u. Café „Zum Mäserbräu"

Inh.: **Emil Peter.**

Täglich ab nachm. 4 Uhr:

Grosses

Kaffeekonzert.

Max Davidowsky,
Geigenvirtuose.



Aeusserst extractreich und bekömmlich.

Aerztlich empfohlen!

Zu haben per Flasche à ½ Liter Mk. 1.60 bei E. Husemann, Drog.; Walter Kottsieper, Drog.; Aug. Niehage, Kol. u. Delik.; Glückauf-Drogerie W. Jansen; Herner Konsum-Anstalt H. & F. Barten; W. Lante, Drog., Horsthausen; Alfr. Fuhrmann Drog., Sodingen. 3684

Guten Pferdedünger

billig abzugeben. 552
Wilhelmstrasse 14.

Rechtsbüro

Hypotheken- und Immobilien-Geschäft.
Herne, Mont-Cenisstr. 16.

Rat und Auskunft in allen Angelegenheiten und Anfertigung der bezüglichen Klagen und Schriftsätze. Vermittlung von Hypotheken. Einziehung von Forderungen. Vermeidung von Konkursen bei Zahlungsschwierigkeiten.

Sprechstunden: Werktags vorm. 9—1 Uhr, nachm. 2—7 Uhr; Sonntags vorm. 11—12½ Uhr. [570

Bochumer Kohlen-Kontor

Vertr.: **Rudolf Kirch, Herne**
Gartenstraße 23, Telefon 609
liefert

Kohlen und Koks

franko Haus billigst. Man verlange Offerten.

Runkel, Heu und Stroh

hat abzugeben 568
Landwirt
Wilh. Kesting,
Holsterhausen Hernerstr. 86
Bei 10 Ztr. franko Haus

Wegen Raummangel 2 Paar

deutsche Kröpfer

u. mehrere Paar schon gezeichnete

deutsche Mövchen

zu verkaufen.
Bahnhofstr. 71, Hinterhaus.

Fast neue

Badewanne

und ein gutes 536

Fahrrad

mit Freilauf umzugshalber billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Werde meine 564

Ländereien

an der Rottbruchstraße und in Eickel II (Nähe Zeche Julia) wieder auf 6 Jahre verpachten. Zusammenkunft Dienstag, den 16. Februar, nachmittags 3½ Uhr an Ort und Stelle.

Wilh. Asbeck,
Grenzweg 49.

Pferd

für **325 Mk.** zu verkaufen. 550 **Winckestr. 11,** Telefon 791.

Suche für sofort einen

Pferdeknecht,

einen 572

Jungen

und einen zuverlässigen

Mann

zum Milchfahren.

Frau Henriette Lüttich,
Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Wilhelmstrasse 17.

Schlosser, 531
Werkzeugschlosser,
Dreher,
Pressearbeiter,
Emailleure

für dauernde Arbeit gesucht. Hoher Lohn.

Industrie-Werke Vogel & Schaefer,
Bünde in Westf.

Erdarbeiter

werden noch eingestellt. 453

Meldungen bei

Schachtmeister Fröhlich
Zeche Mont Cenis.

Lagerarbeiter

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Eisenhandlung C. Braun
Herne. 462

